

Tennishistorische Ausstellung

vom

Deutschen Tennisverein
Hameln

e.V.

präsentiert von:



Gestaltung und Redaktion: Cord Wilhelm Kiel, Roman von Alvensleben

Ursprung des Tennis

Der Ursprung des Wortes *Tennis* ist ungewiss; die Etymologie stellt sogar eine der großen ungelösten Fragen der englischen Etymologie dar. Für die wahrscheinlichste Erklärung hält Anatoly Liberman die auch von Walter W. Skeat favorisierte Theorie, dass es auf einen französischen oder vielmehr anglonormannischen Ausruf **tenez!* zurückgehe, also den Imperativ Plural von *tenir* („halten“), verstanden im Sinne von „Nehmt, haltet (den Ball)!\“, der jedoch in dieser Form und Bedeutung nicht bezeugt ist. Für diese Theorie spricht, dass das Spiel ein Zeitvertreib der vorwiegend anglonormannisch sprechenden Aristokratie war, sowie der Umstand, dass das Wort im Mittlenglischen noch auf der zweiten Silbe betont wurde; zudem erscheint es im frühesten Nachweis überhaupt, einem um das Jahr 1440 datiertes Manuskript eines Gedichtes von John Gower, in der Schreibung *tenetz*. Andere Theorien leiten das Wort von deutsch **Tenne** oder Tanz, von lateinisch *taenia* („Kopfbinde“) oder vom französischen Ortsnamen *Tennis* ab. Erwähnung verdient außerdem die einfallsreiche Mutmaßung des Lexikographen Frank Chance, der enthauptete christliche Märtyrer **Dionysius von Paris**, französisch *St. Denis*, sei einst der Schutzpatron und Namenspatron des Spiels gewesen: in der Ikonographie trägt er oftmals sein Haupt wie einen Ball in seinen Händen.^[3]

Der Ursprung des Tennissports geht vermutlich auf mittelalterliche Klöster in Nordfrankreich zurück. Die erste anerkannte Erwähnung findet es im zwischen 1219 und 1223 vom Zisterziensermönch **Caesarius von Heisterbach** verfassten *Dialogus miraculorum*. Darin beschreibt Caesarius eine sich in der Hölle abspielende Szene, in der zwei Mannschaften von Dämonen sich den Ball, eine Menschenseele, wie bei

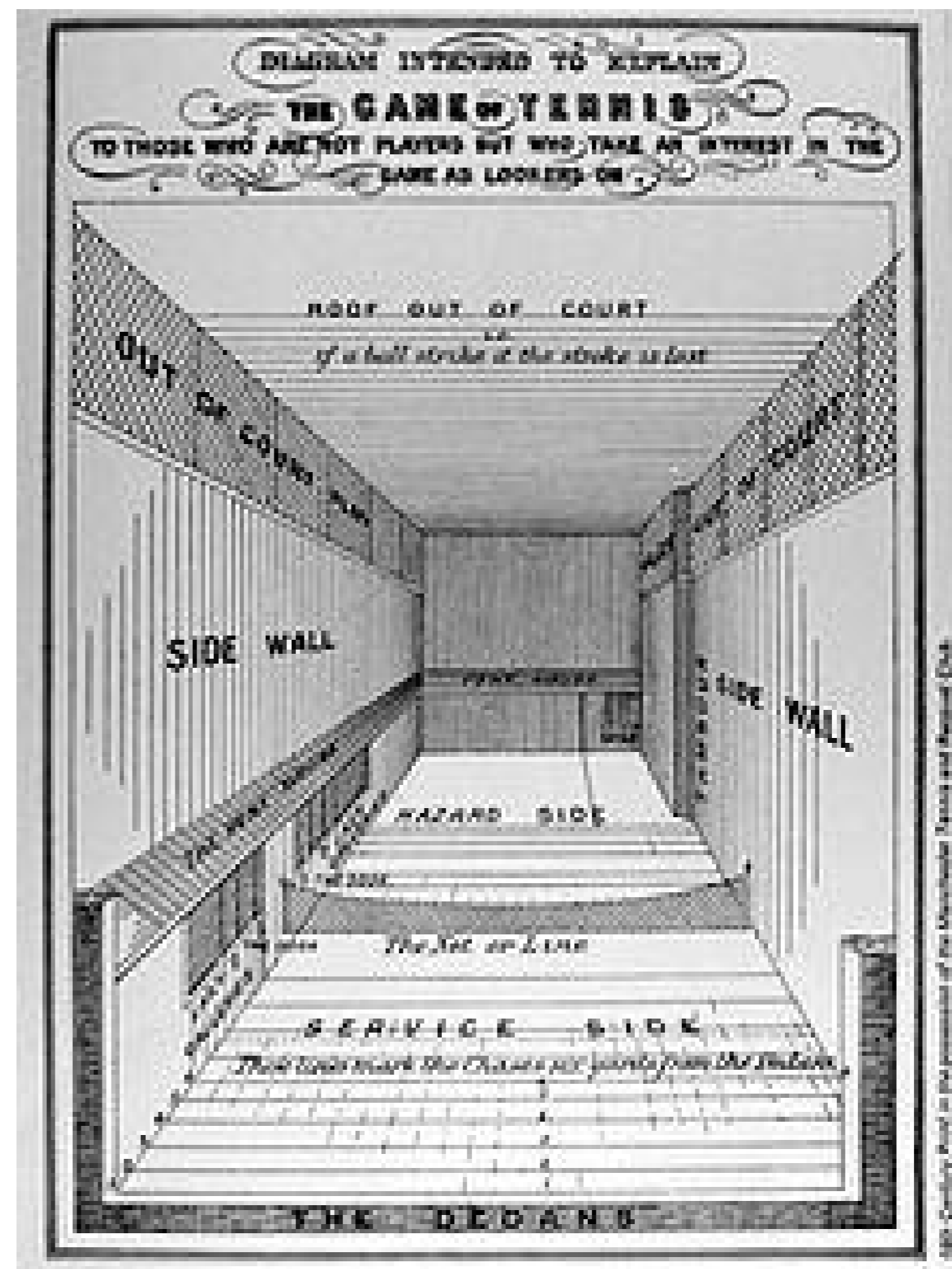
einem Tennisspiel zuschlagen. Bereits in der vor 1165 entstandenen *Summa de ecclesiasticis officiis* beklagt der Theologe **Johannes Beleth** eine um sich greifende „Unsitte“ in französischen Klöstern, das Ballspiel, dem sich nun auch Bischöfe und Erzbischöfe hingeben würden.

Das Spiel wurde zunächst ohne Schläger, ausschließlich mit der flachen Hand oder einem übergestreiften Handschuh, innerhalb des **Kreuzgangs** gespielt. Der Spieler musste zur Angabe den Ball auf ein abgeschrägtes Dach der **Galerie** (altfranzösisch *apentis*, später daraus engl. *penthouse*) spielen. Punkte konnten vermutlich erzielt werden, indem der Ball durch einen Torbogen der Galerie, oder auch gegen weitere Stellen der Klostermauern gespielt wurde. Ein Netz war zum damaligen Zeitpunkt noch unbekannt.



Regeln

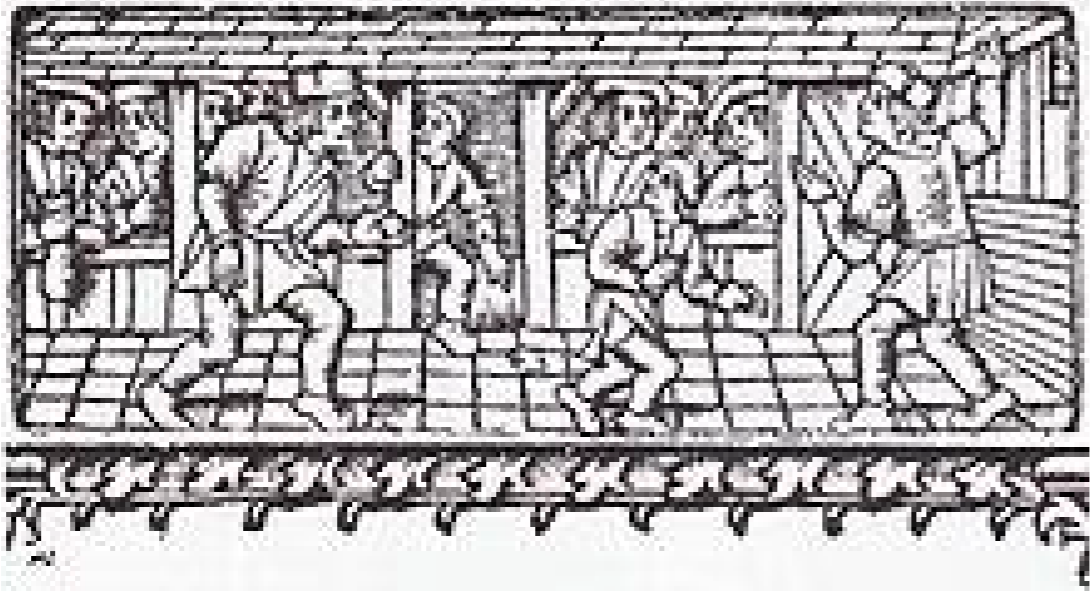
Die Regeln des Jeu de Paume unterschieden sich in mehrererlei Hinsicht vom heutigen Tennis. In Ballhäusern bzw. in entsprechenden Sälen erfolgte der Aufschlag immer von der gleichen Seite des Platzes (engl. *service side*). Der Ball musste zur Angabe auf das Dach der seitlich befindlichen Galerie, in der häufig Zuschauer saßen, gespielt werden. Hinter der aufschlagenden Mannschaft befand sich eine große Öffnung, das *dédans*. Die retournierende Mannschaft musste nun versuchen, den Ball an den Gegnern vorbei in das *dédans* zu schlagen. Die aufschlagende Mannschaft hingegen konnte Punkte erzielen, indem sie den Ball in verschiedene kleinere Öffnungen, wie die sogenannte *grille* (zugleich französische Bezeichnung der **Craticula**, des Gitterfensters eines Klosters) oder die *lune*, in der Wand hinter der rückschlagenden Mannschaft beförderte.



Daneben war die *Schassenregel* (frz. *chasse*, engl. *chase*) von Bedeutung. Wenn ein Ball zum zweiten Mal hintereinander auf dem Boden aufsprang, dann wurde dies im Gegensatz zu heute nicht als Fehler gewertet; stattdessen musste ein Spieler den Ball – in seinem Interesse möglichst früh – fangen und die als **Schasse** bezeichnete Stelle, an der er den Ball gefangen hatte (später diejenige, an der der Ball zum zweiten Mal auf dem Boden aufkam), wurde markiert. Anschließend wurden die Seiten gewechselt, und jetzt musste die Mannschaft, die vorher den Ball gefangen hatte, eine längere *Schasse* erreichen, d.h. den Ball so spielen, dass er nach zweimaligem Aufspringen auf dem Boden erst hinter der Markierung aus dem vorherigen Ballwechsel gefangen werden konnte. Gelang dies, erhielt sie einen Punkt, konnte die gegnerische Mannschaft dies verhindern, dann wurde dieser ein Punkt gutgeschrieben. Auf den Real-Tennis-Plätzen sind als Markierung für Schassen Linien parallel zum Netz in den Boden eingelassen.

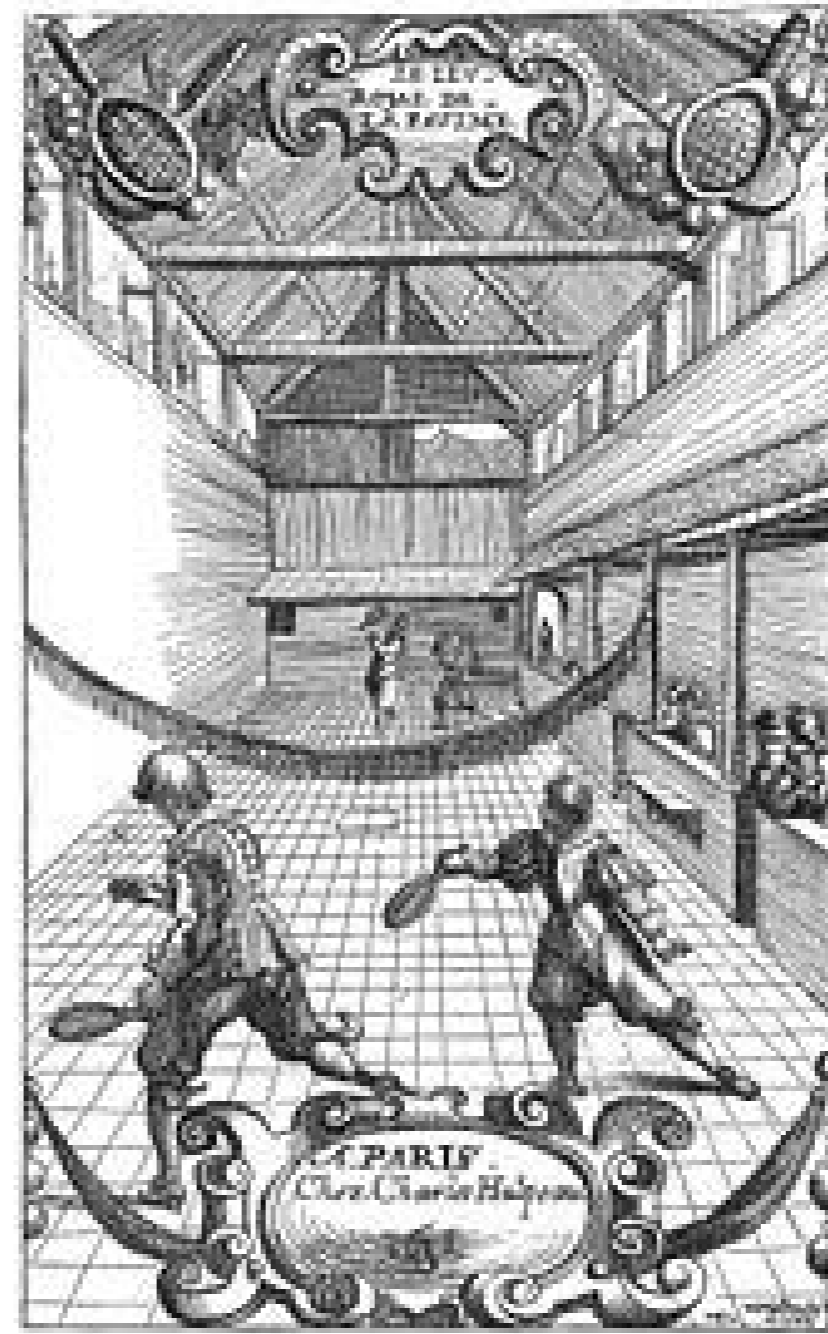
Beschreibung eines Real-Tennis-Platzes, England, 19. Jahrhundert.

Jeu de Paume



Jeu de Paume im Freien, ca. 1510

Das Spiel verbreitete sich in ganz Frankreich unter dem Namen **Jeu de Paume** („Spiel mit der Handinnenfläche“; kurz auch *A la paume*), bald darauf erreichte es Flandern und England, wo es unter dem Namen „Tenesse“ oder „Tenys“ bekannt wurde. Es ist vermutlich mit dem friesischen Kaatsen (eine Verballhornung von *cache*, wie *Jeu de Paume* in Nordfrankreich auch bezeichnet wurde) und dem **Pärkspiel**, das noch heute auf Gotland gespielt wird, verwandt. Der französische König Ludwig X. soll im Jahre 1316 gestorben sein, als er nach einem anstrengenden Spiel eine große Menge eiskalten Weins getrunken hatte. Der burgundische Herzog Philipp III. holte 1427 eine gewisse *Margot aus Hennegau* an seinen Hof, damit sie gegen Bezahlung für ihn spielte. Von Karl VIII. (1470–98) ist überliefert, dass er sich auf dem Weg zu einem Spiel den Kopf so heftig an einem Türsturz stieß, dass er kurz darauf verstarb. Dem schottischen König Jakob I. wurde ebenfalls das Tennisspiel zum Verhängnis. Drei Tage vor seiner Ermordung am 21. Februar 1437 ließ er ein kleines Fenster an seinem Tennisplatz, das zur Reinigung des Aborts diente, zumauern, da dort immer wieder Bälle hineingefallen waren. Auf der Flucht vor seinen Verfolgern hob er in seinem Schlafzimmer eine Fußdiele aus und sprang in den Abort, konnte nun aber nicht mehr weiter fliehen und wurde dort schließlich gefasst.



In einem Pariser Ballhaus, 17. Jahrhundert

Ab 1450 ist Tennis in Deutschland, zuerst in der Gegend um Köln, belegt, wo es von Mönchen unter dem Namen *caetschen* oder *khatsen* erwähnt wird. Es handelte sich dabei zunächst um eine Art Straßentennis auf öffentlichen Plätzen. Im Gegensatz zu heute wurde das Spiel häufig nicht nur zum reinen Zeitvertreib oder zur körperlichen Ertüchtigung, sondern um hohe Wetteinsätze gespielt.

Ab Anfang des 16. Jahrhunderts wurden in Paris die ersten Schläger verwendet, um die stark beanspruchten Handflächen zu entlasten. Sie bestanden zuerst vermutlich aus massivem Holz (ähnlich dem heutigen Beach-Tennis), 1539 wurden jedoch in Paris bereits Schläger mit Darmsaiten bespannt. Reiche Adlige bauten in ihre Schlössern eigene Tennis-Säle ein, daneben wurden insbesondere ab dem 16. Jahrhundert der Öffentlichkeit zugängliche Gebäude (*Ballhäuser*) eröffnet. Daneben wurde Tennis vom einfachen Volk im Freien gespielt, wo es auch als *jeu de bonde* („Sprungballspiel“) bezeichnet wurde. Die Bälle bestanden aus Leder und waren mit Wolle oder Haaren gefüllt.



1555 verfasste der italienische Priester *Antonio Scaino* aus Salò ein Buch unter dem Titel *Trattato del Giuoco della Palla*, in dem er fünf Ballspiele, darunter auch *Jeu de Paume*, beschreibt. Scaino fertigte darin detaillierte Skizzen von Tennisplätzen, u. a. eines Saals im Louvre, an.

Die Blütezeit erlebte **Jeu de Paume** im 16. und 17. Jahrhundert, in dem es in vielen europäischen Ländern gespielt wurde. Mitte des 17. Jahrhunderts wurde in New York ein Platz eröffnet. Tennisspieler waren unter anderem der französische König Franz I. (1515–47) und sein Nachfolger Heinrich II. (1519–59). In Paris gab es spezialisierte Handwerker (*Paumiers*), die zunächst Bälle, später auch Schläger herstellten und die Zunft der *Paumier-Raquetier* bildeten. In England wurde Tennis von Heinrich V. (1387–1422) und Heinrich VIII. (1491–1547) gespielt. Im Hampton Court Palace ist ein zwischen 1526 und 1529 gebauter Tennisplatz von Heinrich VIII., 1628 in seine heutige Form umgebaut, erhalten. Während der Regentschaft von Jakob I. (1566–1625) gab es in London 14 Tennisplätze. Auch an Universitäten wurden eigene Ballhäuser eingerichtet, beispielsweise am Tübinger Collegium illustre.



Tennisspielende Studenten, Tübingen, ca. 1598

Ab etwa 1540 wurden in Paris die ersten Plätze mit Schnüren oder Kordeln ausgestattet, die quer über die Mitte des Platzes gespannt wurden und die Vorläufer des heutigen Netzes

bilden. Es galt nun die Zusatzregel, dass der Ball über die Schnur gespielt werden musste. Um Streit zu vermeiden, ob ein Ball über- oder unterhalb der Schnur gespielt worden war, begann man damit, an der Schnur kleinere Kordeln, die zum Boden reichten, zu befestigen.

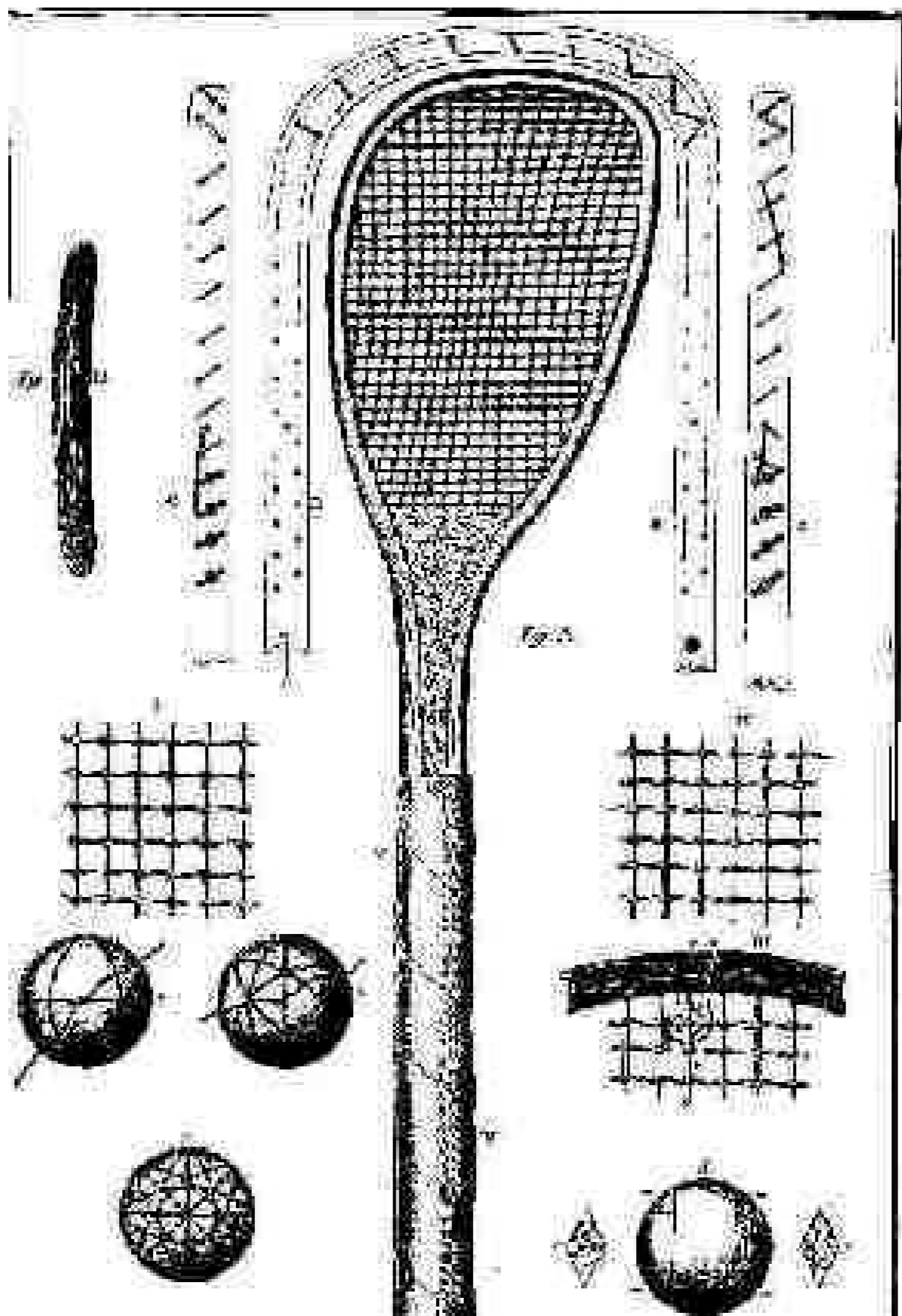
Auch in Shakespeares *Heinrich V.* (1599) findet Tennis Erwähnung. König Heinrich erhält vom französischen Kronprinz einen Korb mit Tennisbällen, der damit Heinrichs Anspruch auf den französischen Thron angesichts seines jugendlichen Alters verspottet. Heinrichs wütende Antwort enthält eine Reihe von Anspielungen auf das mittelalterliche Tennis: „When we have match'd our rackets to these balls, we will, in France, by God's grace, play a set [that] shall strike his father's crown into the hazard. Tell him he hath made a match with such a wrangler that all the courts of France will be disturb'd with chaces.“ (1. Aufzug, 2. Szene). „Set“ ist der heute noch gebräuchliche Satz, als „hazard“ wurde die Seite der retournierenden Mannschaft bezeichnet und bei „chace“ handelte es sich um eine Besonderheit des *Jeu de Paume*, die Schassenregel (s.u.).

Die Ausübung des *Jeu de Paume* wurde von den Herrschenden mehrfach verboten, darunter in England zuletzt unter Oliver Cromwell und in Frankreich, trotz des Ballhausschwurs, im Zuge der Französischen Revolution. Ende des 18. Jahrhunderts verlor es schließlich an Bedeutung.

Heute wird das Spiel in angelsächsischen Ländern noch gespielt, wo es, in Abgrenzung zum modernen Tennis, unter der Bezeichnung **Real Tennis** (auch *Royal Tennis*) bekannt ist.

Lawn-Tennis

In England können sich die Traditionen des "jeu de paume" besser bewahren, auch wenn sich hier die Anzahl der Plätze und Spieler ebenfalls drastisch verringern. Tennis wird im 19. Jahrhundert zunehmend der Sport für den exklusiven Landadel. 1878 gibt es noch ca. zwanzig Plätze, auf denen das althergebrachte "jeu de paume" mit dem Service auf das Dach der Galerie gespielt wird. Das "jeu de paume" erhält den Namen "real tennis", "royal tennis" oder schlicht "Tennis".



ROMAN VON ALVENSLEBEN
Rechtsanwälte
Hameln-Hannover



Zu dieser Zeit entwickelt Major Walter C. Wingfield Rasentennis aus Elementen des field-tennis (wird im Freien gespielt, ohne eigens konstruierten Platz und ohne feste Regeln), Rackets (Vorgänger des Squash), "real tennis" und Badminton, das von ihm genannte "Sphairistike" "oder "lawn-tennis". Es wird wie der Name sagt - ursprünglich nur im Freien gespielt. Die aus dem Griechischen stammende Bezeichnung "Sphairistike" (das Ballspiel betreffend) wird bald vergessen. Aufgrund seiner einfachen Spielweise und weil es auf jedem ebenen Rasen gespielt werden kann, tritt das "lawn-tennis" seinen Siegeszug in England an. Statt einer Mauer, einem Dach oder einer Galerie werden nur noch ein Netz und eine trapezförmige Spielfläche benötigt.

Major Wingfield ließ sich sein Netz patentieren, das er vom Federball übernommen hatte und für sein "lawn-tennis" dreiteilig konstruierte. Die Seitenflügel erinnern an die Seitenwände des alten Tennis. Verwendet werden in Deutschland hergestellte Hohlgummibälle. Der Aufschlag erfolgt aus einem Viereck immer von einer Seite, wobei nur der Aufschlagende punkten kann.

Das erste Wimbledon-Turnier



Wimbledon 1883

Da das neue Tennisspiel in der Anfangszeit nach verschiedenen Regeln gespielt wurde, bildeten sich in der Folge mehrere Initiativen zur Vereinheitlichung der Regeln heraus. Ab März 1875 wurde von einer Kommission des Marylebone Cricket Club eine neue Version der Regeln veröffentlicht, nach denen zum ersten Mal der Aufschlag in besondere Felder am Netz erfolgen musste. Im April 1877 kündigte der *All England Croquet Club* – gleichzeitig mit seiner Umbenennung in **All England Lawn Tennis and Croquet Club** – an, im Juli desselben Jahres auf seinem Gelände ein großes *Lawn Tennis*-Turnier zu veranstalten. Zu diesem Zweck wurden die Regeln erneut überarbeitet; so wurde der Tennisplatz auf die heutigen Maße von 27 mal 78 Fuß (Einzel) bzw. 36 mal 78 Fuß (Doppel) vergrößert und nahm rechteckige Form an, die Höhe des Netzes wurde verkleinert. Nachdem noch die Größe der Aufschlagfelder angepasst wurde, erhielt der Tennisplatz 1880 seine heutigen Maße. Während anfangs noch Einzel und Doppel auf verschiedenen Plätzen gespielt wurde, vereinte man im Laufe der 1890er Jahre die für beide Spielarten notwendigen Linien auf einem Platz.

Das erste Turnier in Wimbledon im Juli 1877 wurde von **Spencer Gore**, einem Kapitän der Cricketmannschaft von Harrow, gewonnen. 1884 wurden der Damenwettbewerb hinzugefügt, mit Maud Watson als erster Siegerin. In den ersten Jahrzehnten wurden die Wimbledon Championships im „Challenge Round“-Verfahren abgehalten. Dies bedeutete, dass sich der Vorjahressieger automatisch für das Finale qualifizierte und dort gegen den Spieler antrat, der sich zuvor im Turnier gegen die anderen Herausforderer durchsetzen konnte. Dieses Verfahren wurde noch bis 1922 angewandt.

Im Januar 1888 wurde der englische Tennisverband, die **Lawn Tennis Association (LTA)** gegründet. Er übernahm die Regeln des *All England Club*, der sich auch das Recht vorbehielt, die englischen Meisterschaften auszutragen.

ROMAN VON ALVENSLEBEN
Rechtsanwälte
Hamel-Hannover



Verbreitung in Deutschland



Lawn Tennis in Deutschland, 1876

Wie in Frankreich, so wurde auch in Deutschland das *Lawn Tennis* von Urlaubern aus Großbritannien eingeführt. Im August 1874 bestellte sich ein englischer Lord Pettersham ein Tennisset in sein Hotel nach Bad Homburg. In einer Notiz auf einer 1876 in Bad Homburg aufgenommenen Fotografie, die ein Tennisspiel zeigt, wird dem Schotten Sir Robert Anstruther zugeschrieben, das Tennisspiel nach Deutschland gebracht zu haben.

Im Kurort Baden-Baden gründete 1881 der anglikanische Pastor *Thomas Archibald Starnes White* den ersten deutschen Tennisverein, den *Baden-Baden L. T. C.* Ein Jahr später wurde der Verein in *Internationaler L. T. C.* umbenannt, was darauf hinweist, dass nun auch Nicht-Engländer in den Verein aufgenommen wurden.

In Hamburg wurden in den 1880er Jahren zwei Eislaufvereine gegründet, *Vor dem Dammtor* (1886) und *Auf dem Uhlenhorst* (1888), die in **Hamburg-Rotherbaum** eine größere Wiese zur sportlichen Ertüchtigung pachteten. Ein Vorstandsmitglied, Carl August von der Meden, hatte bei einem Aufenthalt in England das *Lawn Tennis* kennengelernt und ließ auf dem Gelände die ersten Tennisplätze errichten.

1892 fand an der Tennisanlage am Hamburger Dammtor das erste große Turnier auf deutschem Boden statt, die „Meisterschaft von Deutschland“; zugelassen wurden allerdings nur Spieler aus Deutschland und Österreich. Aufgrund einer Choleraepidemie sagten jedoch die meisten auswärtigen Teilnehmer kurzfristig ab, gewinnen konnte das Turnier schließlich der 19-jährige Walter Bonne aus Hamburg. 1897 wurden bei den nun umbenannten „Internationalen Meisterschaften von Deutschland“ auch Teilnehmer weiterer Länder zugelassen, die der Brite George Hillyard gewinnen konnte.

Ab 1898 wurden die Meisterschaften nach **Bad Homburg** vergeben, unter anderem, weil sich die beiden Hamburger Vereine durch einen zunehmenden Konkurrenzkampf in finanzielle Schwierigkeiten manövriert hatten. Um das nationale Turnier zurück nach Hamburg zu holen, wurde 1901 die *Hamburger Lawn Tennis-Gilde* gegründet. In der Folge fanden Gespräche zwischen Vertretern der verschiedenen Tennisvereine statt, die im Mai 1902 zur Gründung des *Deutsche Lawn Tennis Bund* (später **Deutscher Tennis Bund**) im Berliner *Palast-Hotel* führten. Erster Präsident des Dachverbands wurde Carl August von der Meden, dem zu Ehren die Ligaspiele im Tennis noch heute als **Medenspiele** bezeichnet werden. Der Hamburger Lawn Tennis Gilde wurde das Recht zuerkannt, die nationalen Meisterschaften abzuhalten.



Zwischen den Weltkriegen

Nachdem während des **Ersten Weltkriegs** der Turnierbetrieb in Europa zum Erliegen gekommen war, erhielt Tennis in der Nachkriegszeit einen erneuten Schub in der öffentlichen Wahrnehmung. Mit **Suzanne Lenglen** und **Helen Wills** bei den Damen, **Bill Tilden**, **Henri Cochet** und **René Lacoste** bei den Herren bildeten sich erste Tennisstars heraus, die die Grand-Slam-Turniere dominierten und in der Presse besprochen wurden. Die englischen Meisterschaften zogen auf ein neues Areal an der Church Road, dessen Center Court 16.000 Zuschauern Platz bot (darunter 4.000 Stehplätze). 1925 öffneten sich die französischen Meisterschaften einem internationalen Teilnehmerfeld, im Zuge eines Booms um die „**Vier Musketiere**“ wurde 1928 das 10.000 Zuschauer fassende **Stade Roland Garros** eingeweiht.



Suzanne Lenglen, Bill Tilden

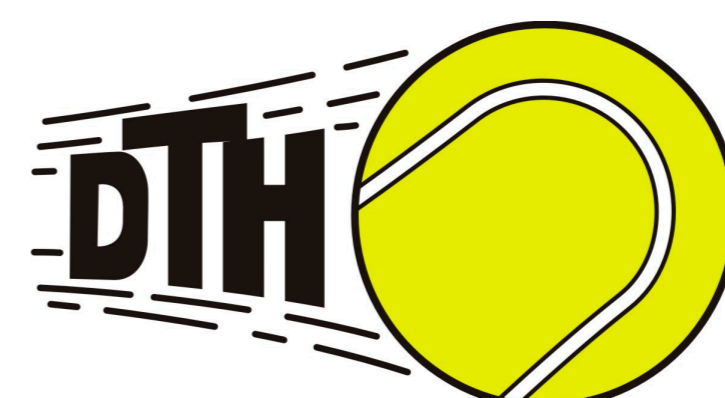
1926 unternahm eine Gruppe von Spitzenspielern um Lenglen und Tilden, unter der Führung des US-amerikanischen Promoters Charles Pyle, eine Tournee mit der Eisenbahn durch Nordamerika, wo sie auf dem **Madison Square Garden** von 13.000 Fans empfangen wurden. Lenglen verdiente dabei etwa 80.000 Dollar und wurde in der Folge von der Teilnahme an Turnieren der ILTF ausgeschlossen, da diese

ausschließlich Amateuren vorbehalten waren.

Die Regelung stammte aus der Anfangszeit des *Lawn Tennis*, so wurde bereits beim ersten Turnier in Wimbledon darauf hingewiesen, dass nur Amateure teilnahmeberechtigt seien. Allerdings wurde unter „Amateur“ ein Mitglied der englischen Oberschicht verstanden, das im Gegensatz zum „Professional“ keiner handwerklichen Arbeit nachgehen musste. Im Zuge einer Popularisierung des Tennissports in breitere Schichten der Gesellschaft hatte die ILTF 1920 den Amateurstatus dahingehend definiert, dass ein Spieler bei Turnieren nur eine Aufwandsentschädigung erhalten dürfe, und diese auch nur für acht Wochen eines Jahres. Weitere Zahlungen, wie Preisgelder oder Werbeverträge, waren offiziell nicht erlaubt.

Verstieß ein Spieler gegen diese Regelung, verlor er sein Startrecht für die von der ILTF organisierten Grand-Slam-Turniere und den **Davis Cup**. Dies ging so weit, dass Bill Tilden 1924 aus dem Davis-Cup-Team ausgeschlossen wurde, nachdem er einen Zeitungsartikel über Tennis veröffentlicht hatte.

Ab Ende der 1920er Jahre bildeten sich mehrere private Turniere (wie die **U.S. Pro Tennis Championships** in den USA, das **Wembley Championship** in England oder das **Championnat International de France Professionnel** in Frankreich) heraus, die bekannte Spieler durch lukrative Antrittsprämien und Preisgelder anlockten, jedoch unter sportlichen Gesichtspunkten unbedeutend waren.

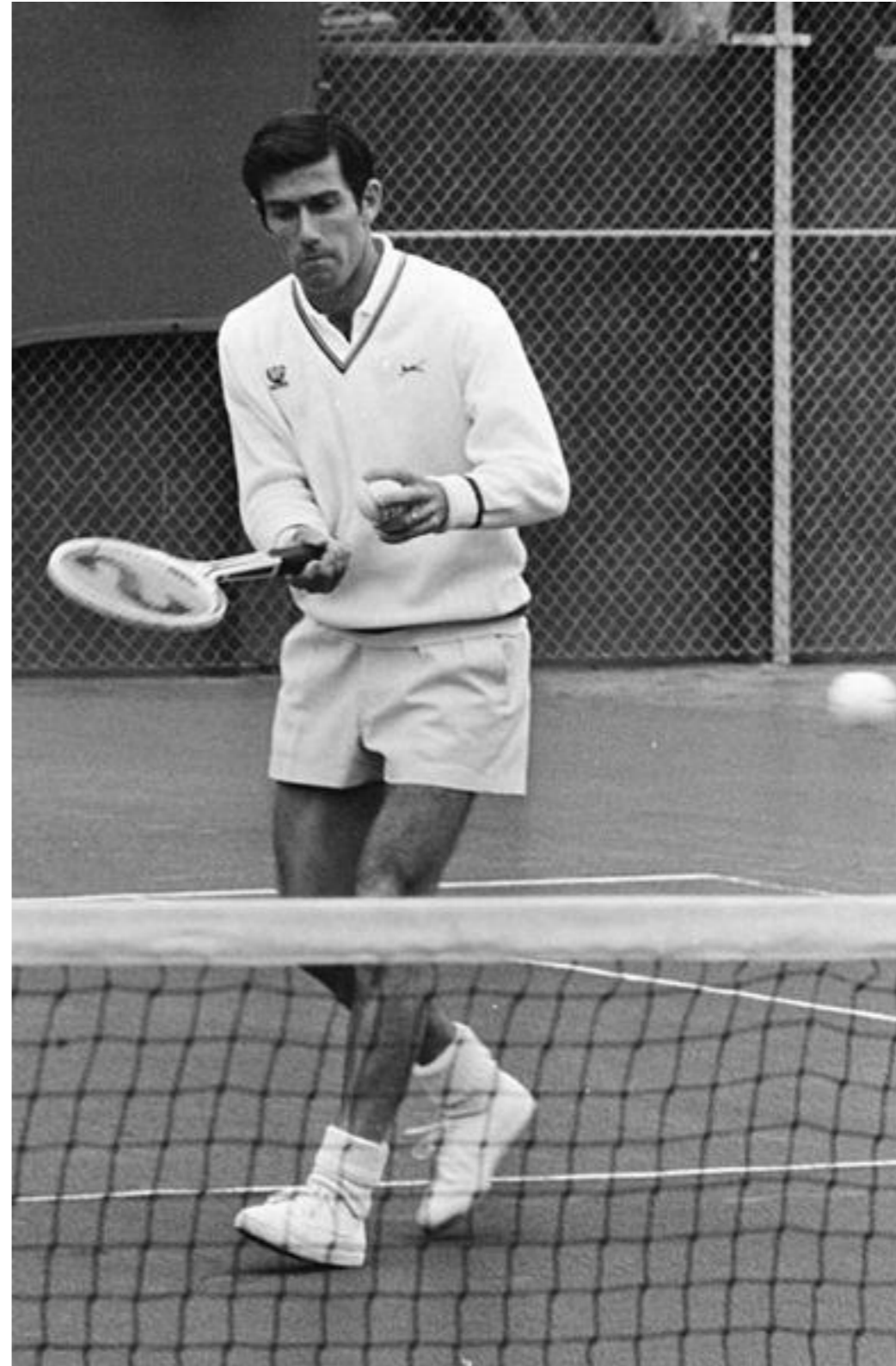


Amateure und Profis

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Tennisplätze auf dem europäischen Kontinent zerstört. Der Center Court von Wimbledon war durch einen Bombentreffer schwer beschädigt worden, das Areal des Pariser **Stade Roland Garros** wurde zeitweise als Gefangenenlager genutzt. Dennoch nahmen 1946 alle Grand-Slam-Turniere wieder den Betrieb auf. Deutsche Spieler waren bis 1950 von internationalen Turnieren ausgeschlossen.

Mit dem Aufkommen des zivilen Luftverkehrs erhielten die australischen Meisterschaften durch wachsende Internationalisierung des Teilnehmerfelds eine Aufwertung. 1946 reisten die ersten US-amerikanischen Spieler um **Jack Kramer** und **Ted Schroeder** mit dem Flugzeug nach Australien, was die Anreisedauer von etwa einem Monat mit dem Schiff auf wenige Tage reduzierte. Gleichzeitig bildeten sich in Australien eine Reihe von Spitzenspielern heraus. Im Herrenbereich konnten Spieler wie **Frank Sedgman**, **Ken Rosewall**, **Ashley Cooper**, **Roy Emerson** und **Rod Laver** zahlreiche Siege bei Grand-Slam-Turnieren für sich verbuchen und zwischen 1950 und 1967 15 Mal den **Davis Cup** gewinnen. Bei den Damen erreichte die Australierin **Margaret Smith Court** ab 1960 insgesamt 24 Grand-Slam-Siege im Einzel und im Doppel.

Viele offiziell als Amateure geführte Spieler erhielten unter der Hand Prämien bei Turnieren, oder waren bei Sportfirmen angestellt, für deren Produkte sie warben. Eine professionelle Turnierserie existierte dagegen lange Zeit nicht, so dass sich offen zum Profistatus bekennende Spieler wie Jack Kramer oder **Pancho Gonzáles** geführt von Promotern oder unter eigener Regie von einem Turnier zum nächsten reisten.



Ken Rosewall

1960 scheiterte eine Abstimmung über die Abschaffung der Regelung mit fünf Stimmen an der notwendigen Zweidrittelmehrheit. Gegen Ende des Jahres 1967 zeichnete sich jedoch eine Änderung der Verhältnisse ab. Mit der vom texanischen Ölmillionär Lamar Hunt gegründeten **World Championship Tennis (WCT)** und der auf Nordamerika beschränkten National Tennis League entstanden zwei Profi-Turnierserien, die bis zum Ende des Jahres 1967 viele der bekanntesten Spieler vertraglich an sich banden. Daraufhin änderten die Veranstalter von Wimbledon ihren Kurs; Im Dezember 1967 bezeichnete der Vorsitzende des All England Club die Amateurregel als „living lie“, und erklärte, dass die Wimbledon Championships im folgenden Jahr Profis ins Teilnehmerfeld aufnehmen würden. Nachdem sich im Februar 1968 der amerikanische Tennisverband USLTA dem anschloss und ankündigte, die amerikanischen Meisterschaften für professionelle Spieler zu öffnen, berief die ILTF eine Sonderversammlung ein. Als Ergebnis wurde die Beschränkung der Turniere auf Amateure weitgehend abgeschafft, der Beginn der sogenannten **Open Era**.

Die Open Era

Das erste Turnier, bei dem Profis zugelassen wurde, war das mit 14.000 Dollar dotierte Sandplatzturnier im englischen **Bournemouth**. **Virginia Wade**, die Siegerin im Dameneinzel, lehnte allerdings ihr Preisgeld in Höhe von 720 Dollar ab, da sie befürchtete, dass die ILTF die Abschaffung der Amateurregelung wieder rückgängig machen würde. Zunächst traten Amateure und Profis gemischt bei Turnieren an, was dazu führte, dass der Noch-Amateur **Arthur Ashe** für seinen Sieg bei den **US Open 1968** neben einer Medaille lediglich 20 Dollar Aufwandsentschädigung pro Turniertag erhielt, während sein unterlegener Finalgegner, der Niederländer **Tom Okker**, die 14.000 Dollar Preisgeld zugesprochen bekam.



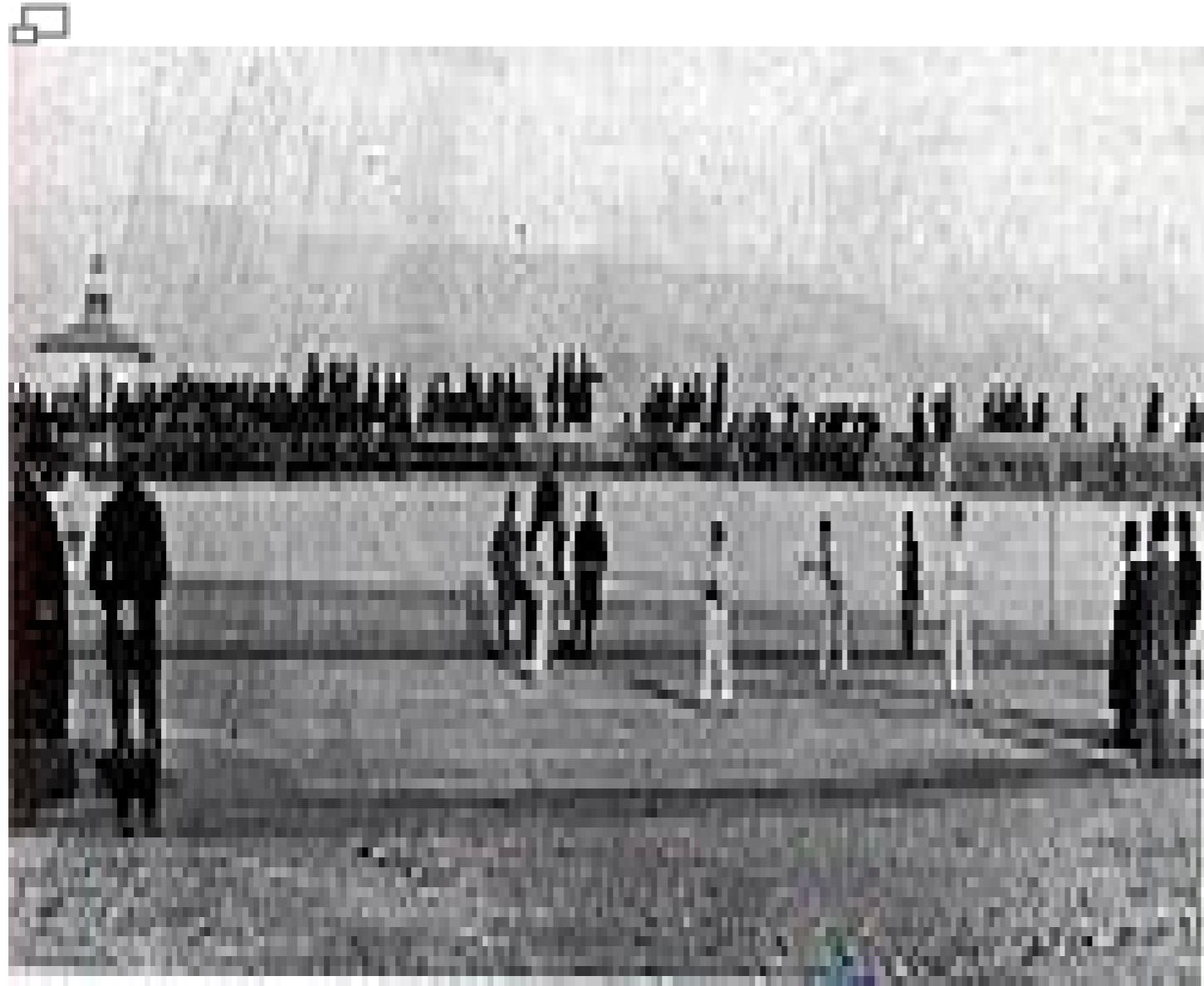
Wimbledon 1988

1970 erfolgte die Übernahme der National Tennis League durch die WCT, so dass sich bei den Herren Grand Prix und WCT mit eigenen Turnieren und eigenen Spielern gegenüberstanden. Die Folgezeit war vom Konkurrenzkampf von ILTF und WCT gekennzeichnet. 1971 kündigte die ILTF an, alle 32 Spieler der WCT von der Teilnahme an Grand-Slam-Turnieren des folgenden Jahres auszuschließen, was unter anderem

dazu führte, dass der Australier **John Newcombe** seinen Wimbledon-Titel nicht verteidigen konnte. Die ILTF nahm den Ausschluss der WCT-Spieler nach den Wimbledon Championships wieder zurück, nachdem der Präsident der USLTA erklärte, allen Spielern der WCT eine Starterlaubnis zu gewähren. Vor dem Hintergrund der Spannungen zwischen ILTF und WCT wurde während der **US Open 1972** von 40 Spielern die **Association of Tennis Professionals (ATP)** als Gewerkschaft gegründet, um mehr Einfluss und Mitsprache zu erlangen. Als im folgenden März der Rumäne **Niki Pilić** aufgrund des Nichterscheinens bei einem Davis Cup-Spiel von der ILTF gesperrt wurde, rief die ATP die Spieler zu einem Boykott der **Wimbledon Championships** auf, dem letztendlich 93 Spieler nachkamen. Im August 1973 hob die ATP die **Tennis-Weltrangliste** aus der Taufe, die in der Folgezeit in wöchentlichem Rhythmus veröffentlicht wurde und die bis dahin existierenden, nach unterschiedlichsten Kriterien aufgestellten Ranglisten von Journalisten oder nationalen Tennisverbänden ablöste. Der erste Spieler, der die Weltrangliste anführte, war der Rumäne **Ilie Năstase**. Ab 1974 wurde der Tennis Grand Prix von einem Gremium aus Vertretern des ILTF, der ATP und der Turnierveranstalter geleitet, dem sogenannten *Men's International Professional Tennis Council (MIPTC)*. Schließlich wurde 1977 das WCT von der ILTF übernommen und in den Grand Prix integriert, der damit 96 Turniere und ein gesamtes Preisgeld von neun Millionen US-Dollar umfasste. Lediglich das Saisonabschlussturnier, die **WCT Finals**, wurden unter diesem Namen bis 1989 abgehalten.



Tennis bei den Olympischen Spielen



Olympische Spiele 1896, Doppelfinale der Herren

Bei den ersten **Olympischen Spielen 1896** wurde sowohl *Jeu de Paume* (in der Form des französischen **Jeu de Longue paume**) als auch *Lawn Tennis* ins Programm genommen. Da jedoch die bekannten Spieler aus Frankreich, England und den USA nicht daran teilnehmen wollten, bestand das Teilnehmerfeld des Lawn Tennis überwiegend aus unbekanntem Spielern aus Griechenland; daneben wurden Sportler anderer Disziplinen wie der englische Hammerwerfer **George Stuart Robertson** oder der ungarische Gewichtheber **Momcsilló Tapavicza**

ROMAN VON ALVENSLEBEN
Rechtsanwälte
HamelN-Hannover



rekrutiert. Der Deutsche 800 m-Läufer **Friedrich Adolph Traun** soll vom **Iren John Pius Boland** (dem späteren Goldmedaillengewinner im Einzel und im Doppel) in einem Athener Geschäft beim Kauf eines Tennisschlägers zur Teilnahme am Turnier überredet worden sein. Bei den folgenden Spielen 1900 in Paris wurden auch ein Tennisturnier für Damen veranstaltet.

Bei den Olympischen Spielen 1908 war zum einzigen Mal Real Tennis als reguläre Sportart im Programm.

Im Zuge der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1928 wurde Tennis infolge eines Streits zwischen dem **Internationalen Olympischen Komitee** (IOC) und der ILTF aus dem olympischen Programm gestrichen. Das IOC warf dem ILTF eine zunehmende Professionalisierung unter den Tennisspielern vor, und weigerte sich des Weiteren, einen Repräsentanten des ILTF in sein Gremium aufzunehmen.

1968 in Mexico City noch **Demonstrationssportart**, wurde Tennis erst bei den Olympischen Spielen 1988, nach faktischer Abschaffung der Amateurregelung, wieder eine reguläre Disziplin.



Tennis heute



Tennis – eine Herausforderung

Dabei gibt es auch immer mehr erwachsene Anfänger, die sowohl die sportliche Herausforderung als auch das gesellige Miteinander in einem der über 10.000 Tennisvereine in Deutschland zu schätzen wissen. Tennis bietet dabei den besonderen Anreiz einer Sportart, die in ihren Grundzügen relativ einfach zu erlernen, aber unglaublich facettenreich ist. Ein Tennisspieler lernt sein Leben lang, wird sich nie den "perfekten Schlag" antrainieren und von diesem Zeitpunkt an beliebig einsetzen können. Weiterhin gilt es, sich immer wieder aufs Neue auf das Spiel des Gegners einzustellen sowie dessen Schwachpunkte auszumachen und zu nutzen.



Ein Sport für Jung und Alt

Anders als viele Kraftsportarten kann Tennis problemlos bis ins hohe Alter gespielt werden und trägt dabei einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit bei. Entsprechend betreibt der deutsche Tennisbund (DTB) zahlreiche vielgenutzte Spielklassen für Senioren – in der ältesten Wettkampfklasse messen sich über 80-jährige Spieler miteinander.

Natürlich wird Tennis aber auch von vielen Millionen Kindern und Jugendlichen gespielt, die auf den Tennisplätzen ihren Idolen wie Tommy Haas oder Andrea Petkovic nacheifern. Dabei schulen sie ihre motorischen Fähigkeiten, gewinnen neue Freunde und erspielen sich sportlich Anerkennung und Respekt. Immer mehr erhält Tennis als Bestandteil des Sportunterrichtes auch Einzug in die Schulen.

Tennis heute – alles, was Sie wissen müssen

Unabhängig davon, ob Sie bereits seit vielen Jahren Tennis spielen oder gerade erst auf den Geschmack gekommen sind und sich in den ersten Trainingsstunden befinden: Auf **Tennis heute** finden Sie viele interessante Informationen und Tipps zur Verbesserung Ihres ganz persönlichen Tennisspiels.



Der Begriff „Tennis“

Der Ursprung des Begriffs *Tennis* ist unbekannt. Eine der frühesten Erwähnungen findet sich in einem Dokument der Stadt Canterbury aus dem Jahr 1396; darin wird ein gewisser William Terrey angeklagt, weil er es zugelassen hatte, dass auf seinem Grundstück „le Closhe and le Tenesse“ gespielt wurde. Ballspiele waren dem Volk im England unter Eduard III. und Richard II. strikt verboten, sollte sich das Volk doch in seiner Freizeit stattdessen kriegswichtigen Übungen wie dem Bogenschießen oder Schwertkampf widmen. Daneben taucht der Begriff in einer zwischen 1367 und 1370 erstellten Chronik des florentinischen Autors Donato Velluti auf. Dieser erwähnt 500 französische Ritter, die in der Schlacht bei Altopacio am 23. September 1325 ihr Leben ließen, und fügt den Hinweis hinzu, dass man in jener Zeit mit dem Tennisspiel begonnen habe („in quello tempo si cominciò di qua giocare a tenes“).



Im Laufe der Zeit wurden verschiedene Herleitungen des Begriffs vorgeschlagen: unter anderem von einer untergegangenen Stadt namens Tinnis im alten Ägypten, den französischen Städten Tennois oder Sennois, vom deutschen Begriff Tenne, oder von lat. *taenia* („Band“). Heute gilt die bereits Anfang des 17. Jahrhunderts vom englischen Sprachforscher John Minsheu geäußerte Theorie als wahrscheinlich, dass sich „Tennis“ vom

französischen *Tenez!* im Sinne von „Nehmt/Haltet den Ball!“ ableitet. Dies war vermutlich in früherer Zeit ein Warnruf, um seinem Gegner den Aufschlag anzukündigen, ähnlich dem *Fore!* im Golf. Der Begriff wurde in England auf der zweiten Silbe betont, was auf eine Herkunft aus dem Französischen hindeutet. Daneben wird die These durch die mittelalterliche Ballade eines unbekanntem Autors über die Schlacht von Azincourt (1415) gestützt, die in mehreren Versionen erhalten ist. In dieser Handschrift, die die Schlacht mit einem Tennisspiel vergleicht, wurde Begriff „Holde“ (Haltet!) in einer anderen Version durch „Tenys“ ersetzt. Auch der englische Dichter John Audelay († 1426) verwendet den Begriff in einer Ballade zur Lobpreisung der Taten Heinrichs V..

Zählweise

Die Zählweise des heutigen Tennis stammt ursprünglich aus dem *Jeu de Paume*. Dort wurde bereits um 1415 der Spielstand in 15er-Schritten gezählt. Zum Gewinn eines Spiels musste man, wie noch heute, vier Punkte erzielen, was dem Spielstand 60 entsprach. Bereits Mitte des 16. Jahrhunderts war der Grund für diese Zählweise in Vergessenheit geraten und bildete Nährboden für verschiedenste Spekulationen. Unter anderem soll die Zählweise vom Zifferblatt einer Uhr herrühren. Einer anderen Theorie zufolge soll die Zählweise auf damals übliche Wettbeträge zurückgehen. Mehrere Münzen im mittelalterlichen Frankreich (z.B. der gros denier tournois) waren in 15 Sous unterteilt. Die Zahl 60 bildet im Französischen eine Zählgrenze (70, 80 und 90 werden durch Kombinationen von kleineren Zahlen ausgedrückt), was darauf hindeutet, dass der größte Teil der Bevölkerung damals nur bis 60 rechnen konnte. Des Weiteren ist von mehreren Städten im Mittelalter (u. a. Nürnberg und München) bekannt, dass dort ein Wetteinsatz eines Bürgers pro Tag 60 Pfennige nicht überschreiten durfte.

Bereits aus dem 15. Jahrhundert ist auch bekannt, dass bei einem Spielstand von 45:45 diejenige Mannschaft das Spiel gewann, die zwei Schassen hintereinander für sich entscheiden konnte. Sobald eine Mannschaft die erste Schasse gewann, musste sie laut „Vorteil“ (engl. *advantage*, frz. *avantage*) rufen. Daraus entstand der heutige Spielstand *Vorteil*. Im Laufe der Zeit wurde vermutlich 45 zu 40 vereinfacht, wodurch die Spielstände im Französischen kurzen Wörtern (*quinze - trente - quarante*) entsprachen. Das im englischen Sprachraum verwendete *Deuce* für den Einstand ist eine Verballhornung des französischen „à deux (points) du jeu“ („noch zwei Punkte zum Spiel“).

Ein weiterer im angelsächsischem Raum verbreiteter Begriff – *Love* für den Spielstand 0 – wird häufig ebenfalls auf die französische Sprache zurückgeführt: „l'œuf“ (das Ei) soll dessen Ursprung sein, aufgrund der Tatsache, dass die Ziffer Null einem Ei ähnelt. Allerdings wurden die Laute bei ähnlichen aus dem Französischen stammenden Wörtern in anderer Form in die englische Sprache umgeformt; So wurde aus dem französischen „bœuf“ das englische „beef“. Eine andere Theorie ist, dass der Ausdruck auf einen sprichwörtlichen Zusammenhang zwischen Erfolg im Spiel und bei der Liebe anspielt. So gibt es zum Beispiel im Englischen die Redewendung „neither for love, nor for money“ (weder aus reiner (Nächsten-) Liebe noch für Geld) oder auch „Unlucky in cards, lucky in love“, im deutschen Sprachraum unter „Pech im Spiel, Glück in der Liebe“ bekannt. Eine dritte Möglichkeit ist, dass *Love* vom niederländischen *lof* (Ehre) abstammt; dieser Ausdruck – „omme lof“, um die Ehre spielen – ist im mittelalterlichen Tennis in den Niederlanden belegt. Auch wurden die Ausdrücke anderer Spiele (bspw. im Backgammon) vom Englischen aus dem Niederländischen übernommen.

Woher kommt der Begriff „Grand Slam“??

Der Begriff stammt aus dem Kartenspiel Bridge, wo er im deutschen Sprachraum auch als „großer Schlemm“, französisch als „Grand Chelem“ bezeichnet wird und für den Gewinn aller dreizehn möglichen Stiche steht. Die erste Verwendung mit Tennisbezug geht auf John F. Kieran, Kolumnist bei der New York Times, zurück. Kieran schrieb 1933 über Jack Crawford nach dessen Sieg bei australischen und französischen Meisterschaften sowie den Wimbledon Championships im selben Jahr, wenn dieser nun auch die US-amerikanischen Meisterschaften gewinnen würde, sei dies wie ein „Grand Slam on courts“ (ein „Grand Slam auf den Tennisplätzen“). Während anschließend Crawford im Finale der US-Championships dem Briten Fred Perry unterlag, gelang der erste Grand Slam bei den Herren 1938 Don Budge, bei den Damen 1953 Maureen Connolly.

... und Center Court?

Heutzutage ist „Center Court“ die Bezeichnung für den Platz, auf dem die wichtigsten Spiele ausgetragen werden und der die meisten Zuschauerplätze bietet. Bis 1922 befand sich dieser bei den Wimbledon Championships tatsächlich inmitten der anderen Plätze.



Bill Tilden



William Tatem „Bill“ Tilden II, genannt „Big Bill“ (* 10. Februar 1893 in Philadelphia, Pennsylvania; † 5. Juni 1953 in Los Angeles, Kalifornien) war der dominierende Tennisspieler in den 1920er Jahren und **einer der besten Tennisspieler aller Zeiten**. Mit Ausnahme der 1950er Jahre, als Pancho Gonzales die Szene bei den professionellen Tennisspielern beherrschte, gab es **keinen anderen Tennisspieler, der für einen so langen Zeitraum das Tennis dominierte**. Er gewann neben seinen 10 Erfolgen bei Grand-Slam-Turnieren mit dem US-amerikanischen Daviscupteam sieben Mal den Pokal.

Für einen Tennisspieler ungewöhnlich wurde er erst im relativ späten Alter von 27 Jahren zu einem weit überragenden Spieler. Zwar gewann er schon vor 1920 einige Titel im Einzel und Doppel, aber er verlor bei den US-amerikanischen Meisterschaften 1918 gegen Lindley Murray und 1919 gegen Bill Johnston. Nach diesen Niederlagen arbeitete er in

der Tennishalle eines Freundes den gesamten Winter an seiner Rückhand und konnte mit dem veränderten, variableren und aggressiveren Rückhandschlag das Tennis für ein Jahrzehnt beherrschen. Tilden verfügte über eine hervorragende Kondition bei großer Schnelligkeit und Balancegefühl, und er war mit 1,88m für seine Zeit sehr groß gewachsen. Dies kam ihm, obwohl er nur selten an das Netz vorrückte, bei seinem Kanonenaufschlag, einem seiner effektivsten Schläge, besonders entgegen. Sein zehntes und letztes Grand-Slam-Turnier gewann Tilden im Alter von 37 Jahren 1930 in Wimbledon. Im gleichen Jahr hatte Tilden auch den Titel im Gemischten Doppel in Paris gewonnen.

Aufgrund von Geldmangel wurde er 1931 zum professionellen Tennisspieler und tourte für 15 Jahre mit anderen Spitzenspielern durch die USA und Europa; die Zuschauer wollten jedoch vor allem ihn spielen sehen. Tilden galt als **Intellektueller unter den Tennisspielern**, der leidenschaftlich Schlagtechnik, Drall und Schnitt studierte und drei Bücher über Taktik und Technik beim Tennissport verfasste. Zudem veröffentlichte er mehrere, allerdings erfolglose, Kurzgeschichten. In der öffentlichen Meinung galt Tilden zwischen 1920 und 1955 als größter Tennisspieler überhaupt, ehe ihn Pancho Gonzales in der Öffentlichkeit überflügelte.

In den Jahren 1946 und 1949 wurde Tilden, dessen Homosexualität in der Tennisszene ein offenes Geheimnis war, zu Gefängnisstrafen wegen homosexueller Belästigung Jugendlicher verurteilt. Gesellschaftlich geächtet, wurde er nicht mehr zu Showturnieren eingeladen und konnte auch nicht mehr als Trainer arbeiten. Bill Tilden starb verarmt in Los Angeles im Alter von 60 Jahren. Er wurde 1959 in die International Tennis Hall of Fame aufgenommen.

Suzanne Lenglen



Suzanne Rachel Flore Lenglen (* 24. Mai 1899 in Compiègne; † 4. Juli 1938 in Paris) war eine französische Tennisspielerin. Lenglen war die dominierende Spielerin der frühen und mittleren Zwanziger Jahre. Ihre anmutige Spielweise und ihr außergewöhnliches Auftreten machten sie **zu einem der ersten Weltstars im Sport**. Zwischen 1919 und 1926 **gewann sie 25 Grand-Slam-Titel**. Allerdings wurden die Französischen Meisterschaften erst ab 1925 für internationale Teilnehmer geöffnet. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Lenglen dort bereits vier Siege erzielt.

Lenglen war 1920 als erste Spielerin gelungen, bei den Internationalen Englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon in allen drei Konkurrenzen (Einzel, Doppel und Mixed) den Titel zu erringen. Diesen Erfolg konnte sie sogar noch zweimal, 1922 und 1925, wiederholen. Ihrem ersten Einzeltitel im Jahr 1919 fügte sie noch fünf weitere (1919-1923 sowie 1925) hinzu und kam so insgesamt auf 15 Siege in Wimbledon.

Lenglen war auch bei den Olympischen Spielen 1920 in Antwerpen erfolgreich, wo sie für ihr Land zwei Goldmedaillen (Einzel und Mixed) sowie eine Bronzemedaille (Doppel) erringen konnte. Insgesamt gewann die Französin 81 Turniere im Einzel, davon nicht weniger als sieben ohne Spielverlust. Zudem holte sie 73 Titel im Doppel und acht im Mixed.

Die von Fans und Presse nur „die Göttliche“ genannte Französin, die zudem zehnmal Hartplatz-Weltmeisterin war (viermal im Einzel sowie je dreimal im Doppel und im Mixed), wurde nur 39 Jahre alt. Sie starb an Leukämie.

Legendär war auch ihr für damalige Verhältnisse **skandalöses Auftreten**. Den Platz betrat Lenglen des Öfteren mit offenem Pelzmantel. „Die Göttliche“ absolvierte ihre Spiele zudem mit gewagtem Dekolleté, unbedeckten Armen und weißen Strümpfen ohne Unterrock. Trotzdem wurde Lenglen nie des Platzes verwiesen.

Obgleich Suzanne Lenglen nie ein offizielles Turnier in dem erst 1928 fertiggestellten Stade Roland Garros spielte, trägt nicht nur der Pokal für die Siegerin im Damen-Einzel der French Open heute ihren Namen. Auch das zweitgrößte **Stadion der Anlage Roland-Garros ist nach der großen Französin benannt**.

Suzanne Lenglen gilt als eine der besten Spielerinnen aller Zeiten.

Pancho Gonzales



Ricardo Alonso González, bekannt auch als Pancho Gonzales oder Richard Gonzales (* 9. Mai 1928 in Los Angeles; † 3. Juli 1995, Las Vegas) **war über fünfzehn Jahre lang der dominierende Spieler im Weltennis.** Heute ist er fast vergessen, aber er **zählt neben Bill Tilden, Ellsworth Vines, Rod Laver, Pete Sampras, Rafael Nadal und Roger Federer zu den besten Tennisspielern aller Zeiten.**

Seine Eltern emigrierten am Anfang des 20. Jahrhunderts von Mexiko in die USA. Er hatte eine schwere Kindheit und brachte sich selbst das Tennisspielen bei, ohne Unterstützung der weißen Oberklasse, die das Tennisspielen in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Los Angeles dominierte. Als unbekannter 20-jähriger Nachwuchsspieler gewann er 1948 die amerikanischen Meisterschaften (heute US Open) in Forest Hills. Im nächsten Jahr konnte er erneut die Meisterschaften gewinnen. Dies war für ihn der Anlass, zu den Profis zu wechseln.

In seinem ersten Profijahr wurde er vernichtend von Jack Kramer geschlagen und verschwand vorerst von der öffentlichen Bildfläche. Er

gewann dann einige Profiturniere, schlug schließlich auch Kramer und wurde ab 1953 der dominierende Spieler im Profitennis.

Gonzales spielte als Profi, bevor die Ära der offenen Turniere im Jahr 1968 begann und konnte daher bis zum Alter von 40 Jahren nicht in Wimbledon oder bei den US Open antreten. In seiner Profikarriere schlug er alle bedeutenden Spieler wie Frank Sedgman, Ken Rosewall, Lew Hoad, Tony Trabert, Malcolm Anderson und Ashley Cooper. **Er gewann die US-Profimeisterschaften achtmal und die englischen Meisterschaften viermal.** Im direkten Vergleich schlug er die besten Amateurspieler, die zu den Profis wechselten.

Mit vierzig Jahren besiegte er so bekannte Spieler wie Rod Laver, Stan Smith, John Newcombe und Jimmy Connors, obwohl diese bis zu 20 Jahre jünger waren. **Er gewann mit 43 Jahren als ältester Spieler aller Zeiten ein Profi-Tennisturnier.** Roy Emerson war der dominierende Spieler mit einem Dutzend Siegen bei Grand-Slam-Turnieren in den 1960er-Jahren, doch konnte er den wesentlich älteren Gonzales nie besiegen.

Pancho Gonzales heiratete sechs Mal und hatte sieben Kinder. Seine letzte Frau Rita ist eine Schwester von Andre Agassi. Sie bezahlte auch das Begräbnis von Gonzales, der mittellos und fast ohne Freunde in Las Vegas starb. Er wurde 1968 in die International Tennis Hall of Fame aufgenommen.



Maureen Connolly



Maureen Catherine Connolly (Little Mo) (* 17. September 1934 in San Diego, Kalifornien; † 21. Juni 1969 in Dallas) war eine US-amerikanische Tennisspielerin.

Als Kind liebte Maureen Connolly das Reiten, aber da ihre Mutter nicht in der Lage war, die Reitstunden zu bezahlen, begann sie mit dem Tennisspielen. Aufgrund ihres kraftvollen Spiels von der Grundlinie gewann sie im Alter von 14 Jahren 56 Spiele in Folge und im folgenden Jahr wurde sie die jüngste Spielerin, die die US-amerikanische Meisterschaft der unter 18-Jährigen gewann.

Im Jahr 1951 erreichte sie bei ihrer ersten Teilnahme an den US Open in Forest Hills das Finale, besiegte als 16-Jährige Shirley Fry und wurde die jüngste Siegerin von Amerikas wichtigstem Turnier. Aufgrund ihrer Ausstrahlung wurde sie der Liebling der Medien und eine der populärsten Personen der USA.

Sie wurde von 1951 bis 1953 mit der Sportler des Jahres-Auszeichnung von Associated Press geehrt. Connolly verteidigte ihren Titel 1952 erfolgreich und gewann im gleichen Jahr auch in Wimbledon. Für 1953 verpflichtete sie einen neuen Trainer, den Kapitän des australischen Daviscup-Teams Harry Hopman. Zum ersten Mal trat sie bei allen Grand Slam-Turnieren an und wurde die **erste Tennisspielerin der Welt, die alle Grand Slam-Turniere in einem Jahr gewann.**

1954 gewann sie die French Open und in Wimbledon. Am 20. Juli 1954 wurde sie beim Reiten von einem LKW angefahren und **musste im Alter von 19 Jahren ihre Tenniskarriere beenden.**

Sie wurde in die Hall of Fame des Tennissports und in die Hall of Fame des internationalen Frauensports aufgenommen. Im Jahr 1955 heiratete Maureen Connolly Norman Brinker, ein Mitglied der Reitermannschaft, die die USA bei den Olympischen Spielen 1952 vertreten hatte. Sie hatten zusammen zwei Kinder.

Connolly blieb dem Tennissport verbunden und berichtete als Korrespondentin für einige US-amerikanische und englische Zeitungen von großen US-amerikanischen Tennisturnieren. In Texas, wo sie mit ihrer Familie lebte, gründete sie mit ihrem Mann die „Maureen Connolly Brinker Foundation“ zur Förderung von jungen Tennisspielern.

1966 erkrankte sie an Krebs und verstarb nach einem langen Kampf mit der Krankheit am 21. Juni 1969 im Alter von nur 34 Jahren in Dallas.



René Lacoste



René Lacoste (eigentlich *Jean René Lacoste*; berühmt geworden als *Le crocodile*; * 2. Juli 1904 in Paris; † 12. Oktober 1996 in Saint-Jean-de-Luz) war ein französischer Tennisspieler und Modeschöpfer. **Nach seiner erfolgreichen Tenniskarriere gründete er die Modefirma Lacoste, die bis heute weltbekannt ist** und wegen ihres Logos einen hohen Wiedererkennungswert hat.

René Lacoste wurde am 2. Juli 1904 in Paris als Sohn einer wohlhabenden Familie geboren. Erst mit 15 Jahren fing er an mit dem Tennisspiel, nachdem er seinen Vater überredet hatte, es ihm zu gestatten. Sein großer Erfolg wird auch dem Verhältnis zu seinem Vater zugeschrieben: Dieser hatte ihm das Ultimatum gestellt, er dürfe seiner Tenniskarriere nur nachgehen, wenn er innerhalb von fünf Jahren zu einem Weltklassespieler würde. Der International Tennis Hall of Fame zufolge ist sein großer Erfolg aber weniger seinem Talent als Disziplin und strategischem Denken zuzuschreiben.

In den Jahren 1926 und 1927 war er der führende Tennisspieler der Welt. Als Einzelspieler gewann er 1925, 1927 und 1929 die French Open, 1926 und 1927 die US Open und zudem 1925 und 1928 das Finale in Wimbledon. Mit seinen

Spielerkollegen Henri Cochet, Jean Borotra und Jacques Brugnon, bekannt als „Die vier Musketiere“, gewann er 1927 und 1928 den Davis Cup für Frankreich. Zusammen mit seinem Team wurde er 1976 in die Hall of Fame des Tennis aufgenommen.

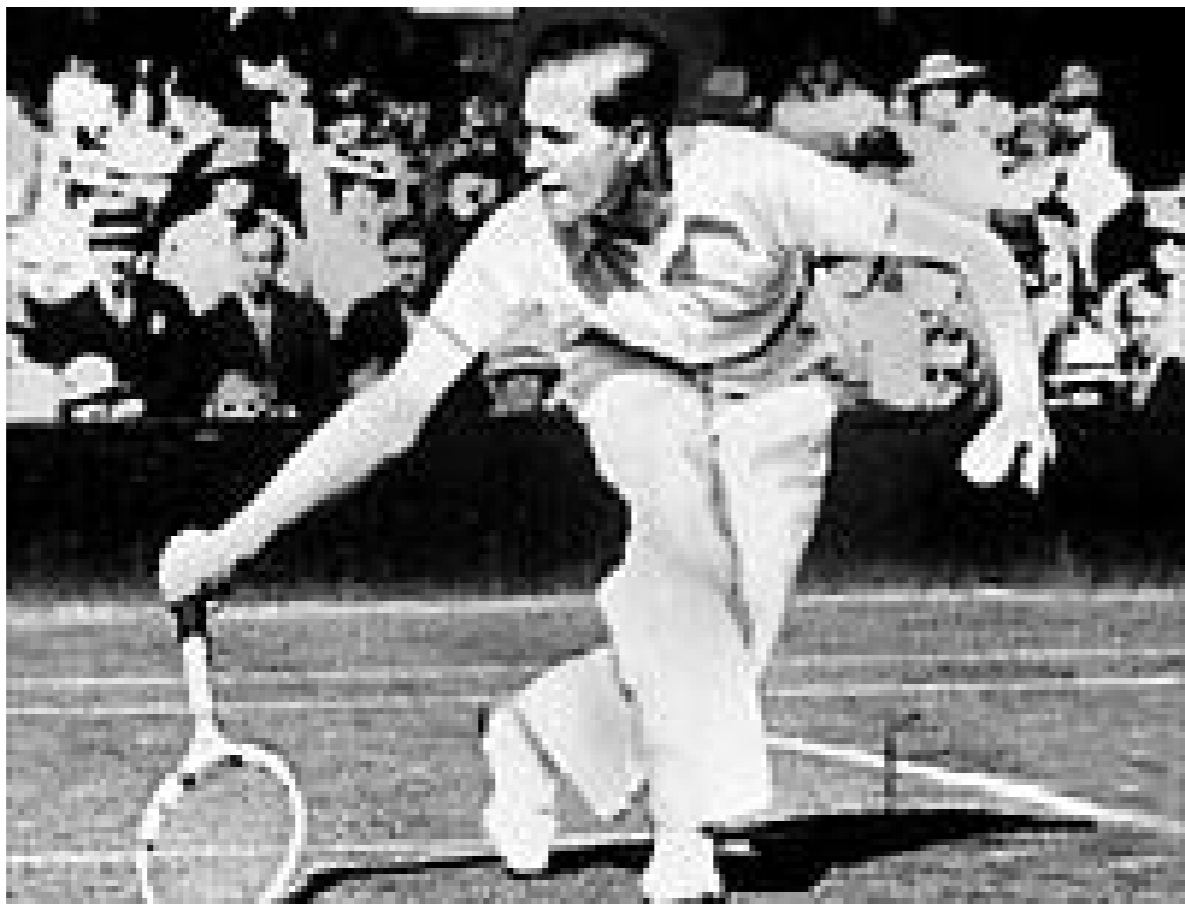


Lacostes Spitzname **The Crocodile** geht seinen eigenen Angaben zufolge auf eine Wette aus dem Jahr 1923 zurück. Er spielte für das französische Team im Davis Cup und wettete mit seinem Mannschaftskapitän darum, dass er das nächste Spiel gewinnen werde. Für einen Sieg in diesem wichtigen Spiel sollte er einen Koffer aus Krokodilhaut bekommen. Jedoch verlor Lacoste in Boston gegen den Australier James Anderson; ein Reporter bescheinigte ihm aber, gekämpft zu haben wie ein Krokodil. Diese Wette und Lacostes Ausdauer und Bissigkeit, die Eigenschaft, auch in fast verlorenen Spielen niemals die Hoffnung aufzugeben, sollen ihm den Spitznamen verliehen haben. Robert Georges, ein guter Freund Lacostes und ebenfalls Sportler, zeichnete 1927 das auffallende Logo eines Krokodils mit großem Maul, das René Lacoste von diesem Zeitpunkt an auf seinem Hemd gestickt trug.

Wenig später entschloss er sich, ein neues Hemd zu entwickeln, das wesentlich weiter war und in dem man deshalb wesentlich besser spielen konnte. Aufgrund seiner Leichtigkeit war es außerdem auch noch gut geeignet, bei der Hitze des amerikanischen Sommers getragen zu werden. Seinen Spitznamen „Le crocodile“ machte er zum Logo seiner Sportartikelfirma, das fortan allen Produkten aufgestickt wurde. Es war das **erste Firmenlogo, das auf einem Hemd zu sehen war.**



Gottfried von Cramm



Gottfried Alexander Maximilian Walter Kurt Freiherr von Cramm, auch genannt der *Tennis-Baron* (* 7. Juli 1909 in Nettlingen im Landkreis Hildesheim, nahe Hannover; † 9. November 1976 bei Kairo, Ägypten), war ein deutscher Tennisspieler, der dem südost-niedersächsischen Adelsgeschlecht derer von Cramm entstammte. Er spielte 101 mal für Deutschland im Davis Cup und konnte dabei 82 Spiele im Einzel und Doppel gewinnen. **In den 1930er Jahren war er trotz kritischer Haltung zum Nationalsozialismus ein außerordentlich populärer Sportler.**

Von Cramm begann mit dem Tennisspiel im Alter von elf Jahren. Der Verlust der rechten Zeigefingerkuppe durch einen Pferdebiss beeinträchtigte ihn dabei nicht. Mit 15 Jahren nahm er an der Deutschen Juniorenmeisterschaft teil, bei der im Doppel deutscher Juniorenmeister wurde. Nach dem Abitur im Jahr 1928 zog er nach Berlin, um zur Vorbereitung auf die von ihm angestrebte Diplomatenlaufbahn Jura zu studieren. Beim Tennis im Spitzenclub LTTC Rot-Weiß Berlin wurde sein Talent erkannt; schon 1929 war er die Nummer 10 der deutschen Rangliste und begann bei internationalen Turnieren auf sich aufmerksam zu machen. 1931 gewann er seinen ersten internationalen Titel in Athen. Aufgrund seiner Turnierfolge brach er 21-jährig mit Einverständnis seiner Eltern sein Studium ab, um sich ganz dem Tennis zu widmen. In der Folge verbesserte er sich kontinuierlich und

wurde zu einem Weltspitzenspieler. 1934 gewann er die Internationalen Meisterschaften von Paris und war nach Fred Perry aus England und Jack Crawford aus Australien die Nummer 3 der Weltrangliste. Im Jahr 1935 erreichte er das Finale von Wimbledon, unterlag aber Perry im Endspiel.

Von Cramm rückte nun auf Position 2 der Weltrangliste vor, die er bis 1937 innehatte. 1937 stand von Cramm erneut im Finale von Wimbledon, wo er jedoch dem Amerikaner Donald Budge unterlag. Im selben Jahr ging er im Auftrag des Deutschen Tennis-Bundes mit anderen Spitzenspielern per Schiff auf eine 200-tägige Weltreise. 1938 kehrten die Sportler nach Deutschland zurück. Der geplante Empfang in Berlin durch den Reichssportführer wurde jedoch abgesagt. Einen Tag nach der Ankunft wurde von Cramm verhaftet, wegen Verstoßes gegen den § 175 angeklagt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Nach seiner Haftentlassung verweigerten die Verantwortlichen in Wimbledon ihm als Vorbestraften die Teilnahme am Turnier von 1939, dem letzten vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Kurz zuvor hatte er **beim Vorbereitungsturnier im Queens Club in London im Finale den späteren Wimbledonssieger Bobby Riggs mit 6:0 und 6:1 besiegt.**

Nach dem Krieg setzte er seine Tennislafbahn fort und wurde 1947 und 1948 zum ersten Sportler des Jahres in Deutschland gewählt. Als fast 42-Jähriger nahm er 1951 noch einmal im Einzelwettbewerb am Wimbledon-Turnier teil. Sein letztes Davis-Cup-Match bestritt er im Jahr 1953. **Zweimal gewann er die French Open (1934, 1936) und sechsmal (1932, 1933, 1934, 1935, 1948, 1949) das Turnier am Hamburger Rothenbaum.** Im Jahr 1937 gewann er gemeinsam mit seinem Landsmann Henner Henkel die Herrendoppelkonkurrenz bei den French Open und bei den US-Open.

Margaret Smith Court



Margaret Smith Court (Geburtsname: Margaret Jean Smith) (* 16. Juli 1942 in Albury, New South Wales) ist eine der besten Profi-Spielerinnen der Geschichte. Sie ist die bis heute **einzigste Spielerin (männlich und weiblich), die sowohl im Einzel als auch im Mixed den Grand Slam gewinnen konnte.** Darüber hinaus hat sie im Laufe ihrer Karriere mit 64 Grand-Slam-Titeln (Einzel, Doppel und Mixed) **mehr Siege bei den vier wichtigsten Turnieren gesammelt als irgendetwas sonst.**

Margaret Smith begann im Alter von acht Jahren mit dem Tennisspielen. Mit 13 beschloss sie nach eigener Aussage, mehr als nur Clubmeisterschaften spielen zu wollen. 1960 gewann die 18-jährige ihren ersten Australian-Open-Titel – Auftakt für insgesamt elf australischen Single-Championships, wovon sie die ersten sieben nacheinander gewann.

Von 1960 bis 1966 **dominierte Smith das Welttennis nach Belieben** und errang 13 Major-Siege. Sie gewann als Einzelspielerin sieben Mal bei den Australian Open, zweimal in Paris (1962/1964), Wimbledon (1963/1965) und bei den US Open (1962/1965). 1966 zog sich Margaret Smith überraschend vom

Wettkampftennis zurück, heiratete Barry Court und gründete eine Familie. Nachdem sie jedes ihrer sportlichen Ziele erreicht habe, habe sie die Motivation verloren, weiter Wettkämpfe zu bestreiten, so Margaret Court im Rückblick.

1969 kehrte die Australierin auf die Bühne des Tennis zurück. Im selben Jahr gewann Margaret Smith-Court drei von vier Grand-Slam-Turnieren. Court war schon bald wieder die unangefochtene Nummer eins des Damentennis. **1970 gelang ihr das sporthistorische Meisterstück: sie gewann alle vier Grand-Slam-Titel des kalendarischen Jahres.** Smith-Court war hiermit erst die zweite Frau nach Maureen Connolly, die dieses Kunststück im Jahr 1953 schaffte. Es war Margaret Smith-Courts insgesamt erfolgreichstes Jahr auf der Tour. Bei 27 insgesamt gespielten Turnieren konnte die Australierin nicht weniger als 21 gewinnen. 104 Siege standen nur 6 Niederlagen gegenüber.

Bis zum Jahre 1973 gewann Margaret Smith-Court noch vier weitere Grand-Slam-Turniere im Einzel. Es ist das letzte Jahr, in dem die Australierin die Szene dominiert: sie gewinnt 18 von 25 Turnieren, siegt 102 mal bei nur sechs Niederlagen, darunter die Australian, die French und die US Open. Einer ihrer bemerkenswertesten Siege ereignete sich bei den French Open, wo es der 31-jährigen Smith gelingt, die 18-jährige Sandplatzkönigin Evert mit 6:7 7:6 und 6:4 noch einmal niederzuhalten.

Endgültig trat Margaret Smith-Court 1977 zurück, als sie das dritte ihrer vier Kinder erwartete. Während ihrer herausragenden Karriere gewann Margaret Smith Court 24 Grand Slam-Titel im Einzel (Rekord) und galt in sieben Jahren als Nummer eins der Welt: 1962, 1963, 1964, 1965, 1969, 1970 und 1973. Des Weiteren erreichte sie in Einzel, Doppel und Mixed die **Rekordzahl von 64 Grand-Slam-Titeln sowie über 200 Einzel- und mehr als 150 Doppeltitel** bei internationalen Turnieren.

Björn Borg



Björn Rune Borg (* 6. Juni 1956 in Södertälje) ist ein ehemaliger schwedischer Tennisspieler. Aufgrund seines Nimbus wurde **Björn Borg das prägende sportliche Vorbild** – besonders für die sportlich interessierte Jugend und weit über das Tennis hinaus. **Borg löste einen wahren Tennis-Boom aus.** Viele, die früher mit Tennis nichts anzufangen wussten, interessierten sich plötzlich für Tennis; unzählige Kinder begannen das Tennis-Spiel zu erlernen, nur um ihm nachzueifern. Insofern war es durchaus berechtigt, wenn in der Tennis-Welt – in Anlehnung an die „Beatlemania“ – von einer „**Borgmania**“ gesprochen wurde. So gebührt Björn Borg das große Verdienst, Tennis, das bis dahin eher eine Nischen-Sportart darstellte, zu einem ausgesprochenen Breitensport gemacht zu haben. Bahnbrechend war auch seine **Vermarktung.**

Im Laufe seiner relativ kurzen Karriere gewann Borg 64 Einzeltitel, davon 11 Grand-Slam-Titel. In den Jahren 1976 bis 1980 gewann er fünfmal in Folge in

Wimbledon, in den Jahren 1974 bis 1981 errang er sechs Titel bei den French Open und er holte 1975 den Davis Cup zum ersten Mal nach Schweden. Zudem gewann er zweimal das Tennis-Masters als Saisonabschluss der Herren-Saison. Die Jahre 1979 und 1980 beendete Borg an der Spitze der Tennis-Weltrangliste. Er war einer der dominierenden Spieler der zweiten Hälfte der 70er und ersten Jahre der 80er Jahre und zählt zu den besten Spielern der Tennisgeschichte überhaupt.

Björn Borg revolutionierte das Tennisspiel, indem er eine grundlegend neue Griff- und Schlagtechnik weiterentwickelte und perfektionierte. Während bis dahin für Vorhand und Rückhand mehr oder weniger der gleiche Universalgriff („Shake-Hand-Griff“) üblich war, verwendete Borg für die Vorhand eine andere Griffhaltung („Western“) als für Rückhandschläge („Eastern“). Er war zwar nicht der erste Spitzenspieler mit einer beidhändigen Rückhand, aber er war durch seine Griffhaltung in der Lage, auf der Rückhandseite vor allem verdeckt zu schlagen, was die Reaktionszeit des Gegners enorm verkürzte. Borg perfektionierte die bereits von Rod Laver weiterentwickelte Topspin-Technik und spielte sie äußerst präzise und zuverlässig. Dadurch konnte er seine Partien vor allem von der Grundlinie diktieren. Gegen seine kraftvollen und enorm präzisen Top-Spin-Schläge standen Tennisspieler mit veralteter Griff- und Schlagtechnik zumeist auf verlorenem Posten.

Auf dieser vollkommen neuen Spieltechnik beruhte die überragende Stellung von Björn Borg im Spitzentennis. Mittlerweile ist sie Grundlage des modernen Tennis geworden und selbstverständlich auf sämtlichen Ebenen – vom Anfänger bis zum Spitzenspieler. Borg war jedoch auch bekannt für seine „Coolness“: Niemals sah man ihm während einer Begegnung Emotionen an.

John McEnroe



John Patrick McEnroe, Jr. (* 16. Februar 1959 in Wiesbaden, Deutschland) ist ein US-amerikanischer Tennisspieler, der die erste Hälfte der 1980er Jahre in seinem Sport dominiert hat.

McEnroe gewann in seiner Karriere sieben Grand-Slam-Turniere im Einzel und zehn Grand-Slam-Titel im Doppel/Mixed. Er beendete viermal in Folge (1981–1984) eine Saison an der Spitze der Tennis-Weltrangliste und war in der ersten Hälfte der 1980er Jahre der dominierende Spieler auf der ATP-Tour.

In seiner 15 Jahre langen Karriere gewann er insgesamt 77 Einzel- und 78 Doppeltitel auf der ATP-Tour (**155 Titel gesamt – Rekord im Herrentennis**), darunter dreimal Wimbledon, viermal die US Open und dreimal das Tennis-Masters. Die Australian Open und die French Open gewann McEnroe dagegen weder im Doppel noch im Einzel. Einzig im Mixed-Wettbewerb war er bei den French Open 1977 siegreich. Zusätzlich gewann er das **Masters dreimal im Einzel und siebenmal in Folge im Doppel.** In seiner Einzelbilanz stehen 867 gewonnene Spiele

192 verlorenen Spielen gegenüber (drittbeste Karrierebilanz hinter Jimmy Connors und Ivan Lendl). Mit fünf Siegen ist er **einer der erfolgreichsten Davis-Cup-Spieler** der Geschichte. Mit der US-amerikanischen Daviscup-Mannschaft holte er 1978, 1979, 1981, 1982 und 1992 fünf Titel. Im Jahr 1982 schaffte er den gültigen Davis-Cup-Einsatzrekord von 12:0-Siegen (Einzel und Doppel). Als herausragender Doppelspieler konnte er 29 Mal ein Turnier sowohl im Einzel als auch im Doppel gewinnen, häufiger als je ein anderer Spieler im modernen Profitennis. Seine neun Grand-Slam-Doppeltitel und einer im Mixed-Doppel an der Seite von Marie Carillo 1977 bei den French Open zwischen 1977 und 1992 machen ihn zudem auch zum erfolgreichsten Doppelspieler der Geschichte. Er gewann sieben Mal das Masters-Doppel-Turnier (Rekord) und war **170 Wochen Erster der Einzel- und 253 Wochen an der Spitze der Doppelweltrangliste.** Im Jahr 1979 stellte er den Profitennis-Rekord von insgesamt 27 gewonnenen Turnieren auf (10 Einzel, 17 Doppeltitel) mit einer Rekordsumme von 177 gewonnenen Matches. Mit seinem Sieg 1981 im Wimbledon-Einzel beendete er die Siegesserie von Björn Borg. Im gleichen Jahr wurde er mit der Sportler des Jahres-Auszeichnung geehrt.

McEnroe war wegen seiner Wutausbrüche gefürchtet. Beispielsweise schoss er einen Ball auf den damaligen Balljungen und heutigen Filmstar Hayden Christensen. Seine Schimpftiraden auf dem Tennisplatz und seine Phrase “You cannot be serious!” („Das kann nicht Ihr Ernst sein!“) waren berüchtigt. Letztere wurde in einigen Werbespots verwendet, wie beispielsweise in einem für die Autofirma Seat. Dort diskutiert er mit einem Polizisten, ob er sein Auto innerhalb oder außerhalb der Markierung geparkt habe. In der Hollywoodkomödie „Die Wutprobe“ spielte er in einem Kurzauftritt die Rolle eines cholerischen Patienten des Psychiaters Dr. Rydell (Jack Nicholson).

Boris Becker



Boris Franz Becker (* 22. November 1967 in Leimen) ist ein ehemaliger deutscher Tennisspieler und **Olympiasieger**. Er gewann insgesamt 49 Turniere im Einzel – darunter sechs Grand-Slam-Turniere, davon dreimal das Turnier von Wimbledon – sowie 15 Titel im Doppel. Er führte zwölf Wochen die Weltrangliste an und ist bis heute jüngster Wimbledon-Sieger in der Geschichte des Turniers.

1982 gewann er im Doppel beim Orange Bowl, einer inoffiziellen Jugend-WM in Miami. Drei Jahre später, 1985, wurde er Juniorweltmeister, er hatte seinen ersten Turniersieg in London. Dann siegte Becker im Alter von 17 Jahren am 7. Juli 1985 als erster ungesetzter Spieler, als erster Deutscher und als jüngster Sieger beim bedeutendsten Tennisturnier der Welt in Wimbledon mit 3:1-Sätzen im Finale gegen den damaligen Südafrikaner Kevin Curren. Mit diesem Sieg war Becker auch der bis dahin jüngste Sieger bei einem Grand-Slam-Turnier. Der Sieg wirkte wie eine **Initialzündung für Beckers Karriere und für das deutsche Tennis, das innerhalb kürzester Zeit zum populärsten Zuschauersport nach dem Fußball avancierte**. Er erreichte eine **außergewöhnliche Popularität**.

Im folgenden Jahr (1986) wurde Becker wieder **Juniorweltmeister** und feierte Turniersiege in Toronto, Sydney, Tokio

und Paris. In Wimbledon konnte er seinen Triumph gegen Ivan Lendl wiederholen und er wurde erneut zum Sportler des Jahres gewählt.

1988 konnte er in sieben Grand-Prix-Turnieren den Sieg erringen. Der Davis-Cup ging unter seiner Führung erstmals an ein deutsches Team. Im Finale von Wimbledon unterlag er aber. Im folgenden Jahr (1989) gewann er das Finale gegen Ivan Lendl bei den US Open in New York als bisher einziger Deutscher. Gegen Stefan Edberg siegte er zum dritten Mal im Finale von Wimbledon, dessen *Centre Court* er inzwischen als sein „Wohnzimmer“ bezeichnete. Er verteidigte mit der deutschen Mannschaft den Davis-Cup und wurde zum dritten Mal zum Sportler des Jahres gewählt.

Becker verlor 1991 erneut im Finale von Wimbledon gegen Michael Stich glatt in drei Sätzen, gewann aber die Australian Open in Melbourne. Er übernahm erstmals die Führung in der Tennis-Weltrangliste, die er in jenem Jahr insgesamt zwölf Wochen lang innehielt. Bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona gewann er mit Michael Stich die Goldmedaille im Doppel. Er siegte außerdem bei der ATP-Weltmeisterschaft in Frankfurt.

Becker konnte beim Masters (bis 1989) und der ATP-Weltmeisterschaft (ab 1990), dem letzten großen Turnier der Saison, acht Mal das Finale erreichen und gewann dreimal (1988, 1992, 1995). Beim Rasenturnier in Wimbledon konnte er neben drei Siegen vier weitere Male das Finale erreichen. Sein letztes Finale bei seinem erklärten Lieblingsturnier verlor er 1995 gegen Pete Sampras. Weitere **Grand-Slam-Erfolge feierte er bei den US Open 1989 und den Australian Open 1991 und 1996**. Ein Sieg bei den French Open blieb ihm trotz dreier Halbfinalteilnahmen ebenso verwehrt wie ein ATP-Turniersieg auf roter Asche.

Rod Laver



Rodney George Laver, bekannt als Rod Laver (* 9. August 1938 in Rockhampton), war 1962 **der zweite Spieler nach Donald Budge, der alle vier Turniere dieser Serie in einer Saison gewinnen konnte und ist der einzige Spieler in der Tennisgeschichte, dem dieser Erfolg noch ein zweites Mal in seiner Karriere gelang** (1969). Insbesondere durch diese Erfolge gilt Laver als einer der besten Spieler der späten 50er und 60er Jahre und als **einer der besten Spieler aller Zeiten**.

In seiner 23 Jahre umspannenden Karriere gewann Laver einen **Rekord von über 200 Einzeltiteln**, von denen allerdings nur 40 in der offiziellen ATP-Statistik geführt werden, darunter 11 Grand-Slam Turniere im Einzel und 6 Titel dieser Kategorie im Doppel, und 3 in Mixed-Doppel.

Schon als Jugendspieler machte Laver erfolgreich auf sich aufmerksam, indem er im Alter von 17 Jahren 1956 die US-Junior Championship gewinnen konnte. Es dauerte drei Jahre bis er auch auf der Erwachsenentour erste große Erfolge verzeichnen konnte, nach seiner Finalteilnahme in Wimbledon 1959, aber endgültig durch den Sieg bei den Australian Open 1960 im Einzel als auch im Doppel wurde er zu den besten Spielern in seinem Sport gezählt. Die Saison 1962 sollte die mit Abstand beste Saison in

Lavers bisheriger Tenniskarriere werden. Insgesamt 21 Turniersiege waren am Ende der Saison in Lavers Statistik verzeichnet, darunter Siege bei allen vier Grand-Slam Turnieren, womit Laver 24 Jahre nach Don Budge der zweite Spieler wurde dem der Gewinn des Grand-Slams gelang.

Nach dem Gewinn des Grand-Slams entschied sich Laver 1963 für einen Wechsel auf die Profitour, was unter anderem auch zur Folge hatte, dass er bis zum Beginn der Open Ära 1968 nicht mehr an Grand-Slam Turnieren teilnehmen durfte. Viele Experten gehen davon aus, dass Laver heute wesentlich mehr Grand-Slam Turniersiege in seiner Statistik vorweisen könnte, wenn er weiterhin an der Amateur-Tour teilgenommen hätte. In den folgenden Jahren lieferte sich Laver viele sehenswerte Matches mit den Stars der Profitour insbesondere seinem Landsmann Ken Rosewall, sowie dem Amerikaner Pancho Gonzales. Laver konnte bald auch auf der Profitour große Erfolge feiern und unter anderem die U.S. Pro Singles fünfmal gewinnen.

Im Jahr 1968 durften erstmals wieder Profispieler an den Grand-Slam Turnieren teilnehmen. Bei den French Open musste er sich Ken Rosewall geschlagen geben, doch in Wimbledon schlug er seinen Landsmann Tony Roche und sicherte sich damit seinen dritten Wimbledon-Titel. 1969 **gelang Laver der zweite Grand-Slam Gewinn seiner Karriere**, im historischen Rückblick noch wertvoller als der erste Erfolg, da er nun auch die Rivalen aus der Profitourzeit überwinden musste.

In den folgenden Jahren konnte Laver weiter regelmäßig Turniersiege vorweisen, weitere Erfolge bei den Grand-Slam Turnieren blieben allerdings aus. Nach der Einführung der offiziellen Tennisweltrangliste im Jahr 1973 konnte sich Laver bis auf Platz 3 dieser Liste vorspielen und blieb bis 1975 unter den besten zehn Spielern der Weltrangliste.

Martina Navrátilová



Martina Navrátilová (* 18. Oktober 1956 als *Martina Šubertová* in Řevnice^[1], damals ČSR) ist eine ehemalige tschechoslowakische, für den größten Teil ihrer Laufbahn dann US-amerikanische Tennisspielerin. Seit Januar 2008 ist sie auch wieder tschechische Staatsbürgerin. Sie zählt zu den besten Tennisspielerinnen aller Zeiten.

Navrátilová gewann in ihrer nahezu beispiellosen Karriere unter anderem eine Rekordzahl von 167 WTA-Turnieren im Einzel und 177 Titel im Doppel. Beide Werte sind Rekordwerte für Damen und Herren. Mit insgesamt 18 Einzeltiteln bei Grand-Slam-Turnieren wurde sie nur von Margaret Smith Court (24), Steffi Graf (22) und Helen Wills Moody (19) übertroffen. Navrátilová gewann **neun Einzeltitel in Wimbledon** (Rekord) und siegte zwischen 1982 und 1987 sechs Mal in Folge (Rekord). Sie hält zusammen mit Billie Jean King auch die Bestmarke für die Gesamtzahl an Siegen in Einzel-, Doppel- und Mixed-Konkurrenzen (20).

Sie siegte außerdem vier Mal bei den US Open (1983, 1984, 1986 und 1987), zweimal bei den French Open (1982 und 1984) und dreimal bei den Australian Open (1981, 1983 und 1985). Navrátilová gewann im Einzel sechs aufeinander folgende Grand-Slam-Turniere (Rekord)

und zusammen mit ihrer Partnerin Pam Shriver den Grand Slam im Doppel. **In der Addition aller Einzel-, Doppel- und Mixed-Erfolge bei allen vier Grand-Slam-Turnieren kommt Navrátilová auf insgesamt 59 Siege**, in dieser Wertung wurde sie nur von der Australierin Margaret Smith Court übertroffen. Navrátilová zählte zudem nahezu 20 Jahre zu den ersten fünf Tennisspielerinnen der Weltrangliste. Nach einem Comeback im Jahr 2000 bei Doppel- und Mixed-Konkurrenzen endete ihre Karriere 2006 mit einem letzten Grand-Slam-Titel im Mixed bei den US Open.

Zwischen 1982 und 1984 verlor sie nur sechs Einzel. Mit ihrer Doppelpartnerin Pam Shriver gelang ihr der Grand Slam im Doppel, zwischen 1983 und 1985 feierten sie 109 Siege. Navrátilová war über drei Jahre lang Weltranglistenerste in der Doppelkonkurrenz. Zwischen 1985 und 1987 erreichte Navrátilová die Endspiele aller elf Grand-Slam-Turniere, an denen sie teilnahm, und sie gewann sechs davon.

Ihr Auftritt im Fed Cup 2004 machte Navrátilová zur **ältesten jemals angetretenen Spielerin** in diesem Wettkampf. Mit ihrem Erstrundensieg gegen Catalina Castaño in Wimbledon holte sie sich einen weiteren Rekord, sie fegte die Kolumbianerin mit 6:0, 6:1 vom Platz. **Im Alter von 47 Jahren und acht Monaten ist sie die älteste siegreiche Spielerin im Einzel.**

2003 gewann sie mit ihren Siegen im Mixed mit Leander Paes bei den Australian Open und in Wimbledon als älteste Spielerin überhaupt ein Grand-Slam-Turnier.

Mit dem erstmaligen Gewinn der Australian Open im Mixed war Martina Navrátilová erst die dritte Spielerin (Frauen und Männer), die Titel in Einzel, Doppel und Mixed bei allen vier Grand-Slam-Turnieren gewinnen konnte.

Steffi Graf



Stefanie Maria „Steffi“ Graf (* 14. Juni 1969 in Mannheim) gewann 22 Grand-Slam-Turniere und war insgesamt 377 Wochen lang die Nummer 1 der Tennis-Weltrangliste. **1988 siegte sie bei allen vier Grand-Slam-Turnieren sowie den Olympischen Spielen und gewann so als bisher einzige Tennisspielerin den Golden Slam.** Sie ist eine der erfolgreichsten Tennisspielerinnen aller Zeiten.

Steffi Graf war drei Jahre alt, als sie in ihrer Heimatgemeinde Brühl 1973 zum ersten Mal einen Tennisschläger in die Hand nahm. Graf errang 22 Siege bei Grand-Slam-Turnieren. Sie gewann viermal die Australian Open, fünfmal die US Open, sechsmal die French Open und siebenmal Wimbledon. Sie wird hier nur durch die Australierin Margaret Smith Court (24 Siege) übertroffen. 1988 siegte Graf bei allen vier Grand-Slam-Turnieren des kalendarischen Jahres, womit sie nach Maureen Connolly (1953) und Margaret Smith Court (1970) als dritte Spielerin der Tennisgeschichte den sogenannten Grand Slam vollendete. Mit dem Gewinn der Goldmedaille bei den Olympischen Sommerspielen 1988 von Seoul errang Graf einen bisher unerreichten Erfolg, der

als „Golden Slam“ in die Geschichte des Tennissports einging. Insgesamt gewann Graf 107 Turniere und belegt – gemessen an Turniersiegen im Einzel – in der ewigen Bestenliste der Profi-Spielerinnen den dritten Platz hinter Martina Navrátilová und Chris Evert.

Graf siegte auch bei den Olympischen Sommerspielen 1984 Los Angeles, wo Tennis allerdings nur den Status einer Demonstrationssportart hatte. Sie **gewann fünfmal das Tennis Masters** (1987, 1989, 1993, 1995 und 1996) **und mit dem deutschen Team zweimal den Fed Cup** (1987 und 1992) sowie 1993 den Hopman Cup. Steffi Graf ist die einzige Tennisspielerin, die den Grand-Slam auf vier unterschiedlichen Bodenbelägen (Rebound-Ace, Sand, Rasen und Supreme Court) errang. Sie ist zudem **die einzige Tennisspielerin, die alle vier Grand-Slam-Turniere mindestens vier Mal gewonnen hat.** Sie ist auch die einzige Tennisspielerin, die von neun gespielten Grand-Slam-Turnieren acht gewann (1988/1989/1990) und belegte mit 377 Wochen insgesamt am längsten den ersten Platz der Weltrangliste.

Die Bilanz ihrer Karriere weist 902 Siege und 115 Niederlagen auf. Ihre Siegesquote von 88,7 % wurde im Profitennis nur von Chris Evert (90,0 %) und Margaret Court übertroffen. Graf's beste Jahresbilanz, die zweitbeste aller Zeiten im Profizeitler, weist 86 Siege und zwei Niederlagen auf (1989). Zwischen Juni 1989 und Mai 1990 blieb sie 66 Spiele in Folge unbesiegt, diese Serie wurde im Profitennis nur von Martina Navrátilová übertroffen.

Graf erreichte als Einzelspielerin 31 Endspiele von Grand-Slam-Turnieren und rangiert damit hinter Chris Evert (34) und Martina Navrátilová (32) an dritter Stelle. Die von Graf in direkter Folge erreichten 21 Finalteilnahmen (1986–1988) wurden nur von Navrátilová (22) übertroffen. Graf gewann einen Betrag von 21.891.306 US-Dollar an Preisgeldern.